

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Friede!

B u d a p e s t, 5. März.

Selten noch hat eine kurze Woche mit so gewichtigen friedlichen Manifestationen die Welt beglückt, wie es die morgen ablaufende gethan hat. Und zwar ist der Ausgangspunkt dieser beruhigenden Kundgebungen derselbe, welchem die Alarmirungen der vorhergegangenen Wochen entsprungen waren. In Berlin sind beinahe täglich Worte gefallen, die fast den Werth von Friedensthaten haben. Das Glückwunsch-Schreiben, welches Kaiser Wilhelm an den Czaren gerichtet und — was mehr sagen will — Fürst Bismarck gegengezeichnet hat, befestigte in der Ueberzeugung aller Derer, welche nicht, eigensinnig an einmal ausgesprochenen Kriegsprophezeiungen festhaltend, zwischen den Zeilen des Briefes lesen wollten, was durchaus nicht dort gestanden hat — das Schreiben befestigte jede Furcht vor einem nahe bevorstehenden deutsch-russischen Kriege, welcher ganz Europa in seinen Wirbel gerissen hätte. Darauf folgte die erste Lesung der Militärgesetz-Novelle im deutschen Reichstage. Obwohl die Rechtfertigung jeder Stärkung der ohnedies gewaltigen Wehrkraft Deutschlands ohne Hinweis auf kriegerische Eventualitäten unmöglich und manch' ein früherer Liberaler, um sein Votum für den Gesetzesentwurf und die damit verbundene Verleugnung einst manifestirter Gesinnung zu entschuldigen, zur Schwarzmalerei gezwungen war: so war doch die zehntägige Debatte eine Proklamtion der Friedensliebe aller Parteien Deutschlands, waren besonders die kurze, streng fachgemäße Rede des Kriegsministers und die eingehenden, mathematisch präzisen, jeder sophistischen Deuterei unzugänglichen Erörterungen Moltke's von ausschlaggebendem Gewicht für den Glauben an die friedliche Entwicklung der nächsten Jahre. Wer nicht partout in diesen Reden eine Kriegsdeutung finden wollte, hat sie nicht gefunden. Von beinahe noch wohlthuerendem Eindrucke ist die ausgesuchte, ostentative Lebenswürdigkeit, welche Kaiser Wilhelm beim Besuche im Palais der französischen Botschaft in Berlin entwickelt hat. Ein herzlicheres Auftreten, freundschaftlichere Worte hat wohl selten das Haupt einer alten, mächtigen Dynastie gegenüber den Funktionären einer großen Republik gebraucht. Der

meist erbitterte Feind Kaiser Wilhelms hat nicht gewagt, den Letzteren einer wohl ausgedachten Komödie zur Täuschung der Welt fähig zu halten; unter der nicht geringen Zahl der Mängel dieses Monarchen figurirt ganz gewiß nicht die berechnende Heuchelei; wer sich nicht selbst betrügen will, der kann nach den erwähnten Manifestationen nicht daran zweifeln, daß der Beherrscher Deutschlands nicht nur in friedlichen Beziehungen zu Rußland und Frankreich bleiben will, sondern auch überzeugt ist, daß er es bleiben kann; daß er an die friedliche Haltung Rußlands und Frankreichs für die zunächst absehbare Zeit glaubt, sei es, weil er friedliche Gesinnung oder kriegerische Unfähigkeit bei ihnen voraussetzt.

Die Berliner Kundgebungen der laufenden Woche haben überall in Europa ein so freudiges Echo hervorgerufen, als die Trompetenstöße der vorhergehenden Woche Entrüstung geweckt hatten. Welche Motive hinter den Alarmrufen der Organe Bismarck's stecken, ist zur Stunde noch nicht klar geworden. Die einfachste Auslegung, die nämlich, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ihre Instruktion mißverstanden oder aus eigenem Antriebe über die Schnur gehauen habe, hält nicht Stand vor der Thatfache, daß die Ankündigungen eines russisch-französischen Offensiv-Bündnisses wider Deutschland in den Bismarck'schen Organen schon vor Monatsfrist begonnen haben und, von den „Grenzböten“ durch die „Preussischen Jahrbücher“ zur „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ und der „Post“ fortgesetzt, ein wohl berechnetes Crescendo aufweisen. Welches nun auch der Hintergedanke gewesen sei: eine vollständige Schwenkung hat sich vollzogen von dem Momente an, da Kaiser Wilhelm seit seinem Besuche beim Fürsten Bismarck in den Vordergrund getreten und Bismarck's zeitweiser Rücktritt hinter die Coulissen und seine Vertretung durch Hohenlohe entschieden ist. Sind die seit vorigem August oft erwähnten „Fiktionen“ zwischen dem eisernen Kanzler und dem Hofe für immer beendet oder nur zeitweise eingestellt, jedenfalls gibt für einige Zeit, mindestens bis zum Herbst, der Hof den Ausschlag, und Kaiser Wilhelm ist friedlich gesinnt, muß es sein. Er hat die Verantwortung für drei Kriege, für Ströme vergossenen Menschenblutes, hat, sich zu

ewiger Dankbarkeit gegen den Czaren verpflichtet fühlend, auch die Mitverantwortung für den russisch-türkischen Krieg auf sein Gewissen genommen; er hat so viel Schlachtenlorbeer eingehemmt, wie seit Napoleon I. kein Sterblicher und kann sich schwerlich des Gedankens entschlagen, daß die abermalige Herausforderung des wandelbaren Glücks eine Vermessenheit wäre; er muß sich mit voller Seele danach sehnen, den Rest seiner Tage in Frieden zu verleben, ungetrübt durch den Gedanken an ein Zerwürfniß mit dem verwandten Hofe, welchem er seit den Kindertagen auf's treueste zugehan ist. Wir meinen deshalb, daß dem seit langer Zeit nicht erlebten Zurücktreten des Kanzlers hinter den Kaiser eine entschieden friedliche Bedeutung beizulegen ist. In Frankreich haben die leitenden republikanischen Blätter diese durch Hohenlohe's Versicherungen bekräftigte Wendung mit unverhelter Freude aufgenommen; man liest aus dem „Journal des Débats“ und dem „Temps“ förmlich heraus, daß den Staatslenkern an der Seine ein schwerer Stein vom Herzen gefallen ist. Und in Rußland hat das vorgeftrige Attentat auf den Diktator von Neuem jeden etwaigen Uebermuth gedämpft und darauf hingewiesen, daß man noch sehr, sehr lange das innere Plevna belagern muß, ehe man die Möglichkeit eines Schlags nach Außen gewinnt. Für lange Zeit ist Rußland moralisch und für mindestens fünf Jahre noch ist es militärisch unfähig zu einem Offensivkampfe. Sein böser Wille ist vorläufig unschädlich.

Mit der friedfertigen Gestaltung der Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarnächten im Osten und Westen ist, angesichts der entschiedenen friedlichen Tendenz unserer Monarchie, die Erhaltung des Weltfriedens für die nächsten Jahre gesichert. Es ist theilweise die Folge der dort vollzogenen Wendung, daß auch von anderer Seite her die Kriegsbesürchtungen gedämpft, wenn nicht beseitigt werden. Die italienische Regierung rafft sich endlich zu allerdings noch sehr bescheidenem Einschreiten gegen die „Irrredenta“ auf; die Verlegung der Offensivfront Verona's nach Norden und Osten wird mindestens drei Jahre erfordern; die jetzt gemeldete Verstärkung der Südtiroler Garnisonen be-

Wiener Brief.

(Original-Genüß des „Neuen Pester Journal.“)

— 4. März.

Früher als sonst ist der Frühling bei uns eingezogen, ob dauernd und ohne daß ein Rückfall eintreten würde, wissen nur die Götter. Die ersten Symptome des Wiener Frühlings entdeckt man im Prater: die Beilchen auf den Wiesen, die Equipagen und Cavalcaden in den Alleen. Jeden Nachmittag gibt es jetzt einen regelrechten Corso. Der Kaiser, die Erzherzoge, der Herzog von Cumberland erscheinen fast täglich gegen 3 Uhr, Sir Elliot und Graf Bray suchen offenbar ihren Appetit zu stärken und ziehen den Weg zu Fuß vor, während ihr italienischer Kollege in glänzender Karosse dahersfährt. Graf Andrássy, sonst einer der brilliantesten Reiter, wandert jetzt gleichfalls per pedes apostolorum über den Ring, während Gräfin Katinia in ihrer gelben Equipage Größe mit den Vorübergehenden tauscht. Der Minister für Galizien ist täglich in seinem bescheidenen Mietzwagen zu sehen, während Gräfin O'Sullivan im eleganten Broom dahersfährt und den Seidenpintschier wie ein Wahrzeichen durch die Spiegelscheiben gucken läßt. Ihre Kollegin dem Wappen, wie dem Stande nach, Gräfin Arco alias Frau Janitsch, hat es nicht einmal zu einem Annummerirten gebracht und wenn ihr nicht der Wagen eines ihrer zärtlichen Verehrer zur Verfügung steht, geht sie fein säuberlich zu Fuß. Da ist ferner unser ehemaliger Botschafter in Paris, Fürst Richard Metternich, am Arme seine reizende Tochter Antoinette führend, das leibhaftige Ebenbild ihrer Mutter, dieselben glühenden Augen, die gleichen aufgeworfenen Lippen, das selbe reizend aufgeworfene Stumpfnäschchen. Der junge Mann an ihrer Seite ist der junge Graf Hemin, der als der glückliche Bräutigam der jugendlichen Comtesse gilt. Die Reitallee ist sehr belebt und auf dem elastischen Boden fliegen die Pferde hinab

gegen die Freudenau. Die Offiziere der Equitation, die nimmehr von der Hanfen'schen Körperstarre befreit sind, bleiben in dichtem Rudel beisammen, während Fel. Buska ihren zahmen Renner etwas abseits von dem lärmenden Treiben der gemeinschaftlichen Rennbahn hält. Jener junge Mann, der hübsch im Sattel sitzt und sein Pferd zierliche Kapriolen probiren läßt, ist der Sohn des Bankiers Wiener, der bald als Ritter von, bald als Baron in den Zeitungen figurirt und die Ehre hat, in diesem Jahre die kaiserlichen Jagdrennen in Göding mitzumachen. La tracht in feierlichem Tempo ein eleganter Staatswagen einher, Kutscher und Bediente nach englischem Chic livirt und gepudert, im Fond des Wagens ruht der einfüge Begründer der „Presse“, Herr August Jang, und neben ihm liegt, eingebettet in die schwellenden Kissen, seine Gattin, von der einst die Chronik der Residenz so viel zu erzählen mußte, daß sie jetzt förmlich darüber schweigen kann. Jenes einfache Gespann mit dem Wagen ohne Wappen und den Dienern ohne prunkender Livree gehört der Baronin Albert Rothschild, während die hübsche Gattin des Kohlenkönigs, eine Ihrer Landsmänninnen, einen ziemlich geräuschvollen Pomp entwickelt. — Sie brauchen übrigens, wenn Sie gehäul sind, gar nicht nach dem Prater zu gehen, ein Besuch der Ringstraße genügt, um das Frühlingswehen der Residenz zu bewandern. Da können Sie täglich unseren verflochtenen Ministerpräsidenten sehen im Kreise seiner Familie, die bis zum 12-jährigen Töchterchen herab, der Gespielin der Erzherzogin Valerie, vertreten ist. Dort macht der Präsident des Herrenhauses seine tägliche Promenade vor dem Diner, Erzherzog Wilhelm führt seine liebliche Nichte im Whetton spazieren, Erzherzog Ludwig Victor promenirt mit seinem Adjutanten und beschäftigt die neuesten Erscheinungen in den Auslagen; dort finden Sie auch die Matadore unseres Abgeordnetenhauses und die pensionirten Obersten und Generale, die zu den

Besuchern der Ringpromenade ein ganz ansehnliches Kontingent stellen. Fürst und Fürstin Hohenlohe gönnten sich heute einen kurzen Ausflug ins Freie, den ersten seit vierzehn Tagen. Vierzehn Tage und Nächte weilt die besorgten Eltern abwechselnd am Krankenbette ihres ältesten Sohnes, der nimmehr außer aller Gefahr ist. Vor einigen Jahren verloren sie ihren ältesten Sohn Franz Joseph durch raschen Tod, diesmal ging der Leidenstisch an der Familie vorüber. Die Krankheit des jungen Prinzen, der sich lebhaft für die Kunst interessirt und ein musikalisches Talent ist, erregt in allen Kreisen die lebhafteste Theilnahme. Der Kaiser erkundigte sich täglich nach dem Befinden des Kranken und schrieb dem Fürsten, er möge sich jeder Theilnahme an den Geschäften seines Hofamtes enthalten, die Kaiserin ließ sich telegraphisch Bericht erstatten und die Mitglieder der Aristokratie fuhrten täglich vor dem Palais im Augarten vor.

Der Prater dürfte heuer eine außergewöhnlich lange Saison haben und wird bis zum Herbst den Sammelplatz für Einheimische und Fremde bilden. Seine Anziehungskraft während der Monate April und Mai bis zum Stattfinden der großen Rennen ist bekannt. Noch bevor die hohe Saison schließt, haben wir eine große Pferdeschau in der Rotunde, bei der es an mehreren Tagen in der Woche große Produktionen geben soll. Man will die Rotunde zu kleinen Wettreiten und Wettfahren mit Viererzügen benützen; letztere sollen von jüngeren Mitgliedern der Aristokratie, die in diesem Sport bereits einen Namen haben, ausgeführt werden. Dann kommt die große Industrieausstellung des Gewerbevereins, deren Gröfnung der Kaiser und die Kaiserin bewohnen werden und die den ganzen Sommer über die Umgebungen der Rotunde beleben wird. Mitte Juli soll das erste österreichische Bundesschießen hunderttausend Theilnehmer und Zuschauer nach Wien bringen. An Leben wird es wohl dem Prater in diesem Sommer nicht fehlen.

deutet nur die theilweise Ausführung längst angeordneter und angekündigter Maßnahmen. Die Befürchtungen, welche an den Verlauf der Gufinfrage geknüpft wurden, sind durch die in unserer jüngsten Nummer telegraphisch übermittelte Nachricht der „Politischen Korrespondenz“ von weit gehenden Konzessionen der Pforte gemindert, und der Behauptung von einem aus der Affaire bei Plewje entstandenen Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und der Pforte, namentlich von dem Berliner Vertrag ignorirenden — Drohung des Grafen Dubsky mit Verdrängung der Türken aus Novi-Bazar wird heute vom Ballplage her kräftigst widersprochen. Endlich verlautet, daß zwischen Rußland und England ein friedliches Abkommen betreffs der centralasiatischen Wirren im Zuge sei, wonach England auf die Besetzung Herats, Rußland auf Okkupation Merws verzichten werde. Damit fällt für England der Anlaß fort, die europäischen Zerwürfnisse anzureizen.

Wie gesagt, selten ist eine Woche so reich an friedlichen Manifestationen gewesen, wie die erste Märzwoche. Die 5. März ist, im Gegensatz zu dem alten Sprichworte, wie ein Lamm gekommen — klimatisch und politisch; wir sind überzeugt, er wird wenigstens politisch nicht wie ein Löwe gehen. Wohl wird festes Vertrauen in die Erhaltung des Friedens durch die immer steigenden Rüstungen gehindert, doch so sehr letztere bedrohlich sind für die Zukunft, so bilden sie doch für die nächsten Jahre beinahe eine Friedensbürgschaft. Die militärischen Neuformationen und die Festungsbauten erfordern zu ihrer Durchführung bis zehn Jahre; sie beginnen mit der Gewißheit, daß sie beim Ausbruche eines Krieges unvollendet sein werden, wäre leichtfertige Geld- und Kraftvergeudung den Nationen ist eine Friedensfrist gegeben; Aufgabe der Parlamente wie der Organe der öffentlichen Meinung wird es sein, durch unermüdete Friedensagitationen zu verhüten, daß jene Friedensfrist nicht mehr sei, als eine knappe Galgenfrist.

Budapest, 5. März

Im Abgeordnetenhaus ist heute die Budgetdebatte endlich so weit gediehen, daß nur noch Graf Albert Apponyi seine Schlussrede zu halten hat. Dies wird morgen stattfinden; außerdem aber beabsichtigt auch der Ministerpräsident Tisza eine längere Rede zu halten. Die Abstimmung wird demnach morgen oder, falls die oben erwähnten Reden sehr lange dauern sollten, am Montag stattfinden.

Die kroatische Regnikolar-Deputation hält nächsten Sonntag unter Präsidium des Abgeordneten Krešićs eine Sitzung, in welcher über das weitere Vorgehen Beschlüsse gefaßt werden wird. Die letzten Beratungen der beiden Regnikolar-Deputationen endigten damit, daß im Subkomite der kroatischen Deputation die Antwort des Abgeordneten Markus auf die Ausführungen des Abgeordneten Bončina in der Grenzproventen-Frage verlesen wurde. Nachdem nicht nur die Frage der Auftheilung der indirekten Steuern in der Grenze, sondern auch noch andere, minder wichtige Fragen, namentlich bezüglich der Vergangenheit zu erledigen sind, dürfte die kroatische Regnikolar-Deputation

jetzt vorerst einen positiven Vorschlag des neuen Banus abwarten, welcher Vorschlag Johann den Gegenstand der weiteren Beratungen bilden dürfte. Banus Graf Pejacsevics wird nach erfolgter Einladung seitens der kroatischen Regnikolar-Deputation nach Budapest kommen.

Im Ugoder Wahlbezirk des Pestprimer Komitates hat jüngst eine Wählerversammlung stattgefunden, welche das Verhalten des Abgeordneten dieses Bezirkes, des Baron Sigmund Uechtritz, in Erwägung zog. Die Versammlung, in welcher fast sämtliche Gemeinden dieses Bezirkes vertreten waren, beschloß, dem genannten Abgeordneten ein Mißtrauensvotum zu ertheilen. Die Zuschrift, welche den Baron Uechtritz davon in Kenntniß setzt, wird heute in „Függetlenég“ veröffentlicht. Wir ersehen daraus, daß dem Baron Uechtritz die Vernachlässigung der Interessen des Bezirkes und seine Mitwirkung zur Beschränkung der Pressefreiheit zum Vorwurfe gemacht wird.

Anlässlich der Kontroverse, die sich über die Auslieferung Sartmann's entwickelt hat, berichtet man aus Brüssel über den folgenden, mit dieser Affaire analogen Fall:

Es war im Jahre 1856. Belgien feierte das 25jährige Regierungsjubiläum Leopold I. In allen Städten fanden Feste statt und die königliche Familie wohnte denselben überall bei. Damals war das Gerücht verbreitet, Napoleon III. werde die Anwesenheit des Königs in Tournai benützen, um den Besuch zu erwidern, den ihm dieser Fürst das Jahr vorher in Calais und Boulogne abgestattet hatte. Während diese Entwürfe vorbereitet wurden, entdeckte man plötzlich die Absicht, den Eisenbahzug von Lille nach der Grenze in die Luft zu sprengen. Es war Berrath im Spiele und die Polizei laßte eine Höllenmaschine. Der Mann, der dieses Attentat vorbereitet hatte, ein gewisser Jacquain, flüchtete sich nach Belgien. Die französische Regierung verlangte seine Auslieferung, dieselbe wurde aber mit der Motivierung verweigert, daß die Handlung, der man Jacquain beschuldigte und welcher man seine Auslieferung verlange, ein politisches Verbrechen wäre. Als aber die Kammern zusammen getreten waren, brachte der Justizminister Rothomb eine Vorlage ein, welche das bezügliche Gesetz in dem Sinne abänderte, daß alle Attentate auf fremde Souveräne oder deren Familienmitglieder als gemeine Verbrechen angesehen werden. Die Kammer votirte diese Vorlage mit 61 gegen 33 Stimmen. Der belgische Justizminister hatte sich zur Einbringung dieser Vorlage auf das kategorische Verlangen Napoleons's verziehen müssen, auch wurde der Text der Gesetzesnovelle in Paris redigirt, zu welchem Zwecke Rothomb sich dorthin begab, wo er in dieser Angelegenheit mit dem Siegelbewahrer Abatuzzi Konferenzen hatte. Das bezügliche Gesetz spricht übrigens nur von „Attentaten, welche in Mord, Mordelbend oder Vergiftung bestehen“, spricht aber mit keiner Silbe von Attentatsversuchen.

Der israelitische Landesschulffond.

In jener Serie der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses, welche demnächst zur Verhandlung gelangt, befinden sich auch die auf die Theilung und Verwaltung des israelitischen Landesschulffondes bezüglichen Petitionen. „Elenör“ spricht sich über diese Petitionen und über den betreffenden Bericht der Petitionskommission folgendermaßen aus:

Die Petition gehört drei Klassen an. Die orthodoxe Durchführungskommission, der besonders das Rabbinerseminar ein Dorn im Auge ist, bittet, daß der ganze (ungefähr zwei Millionen betragende) Fond nach einem gewissen Schlüssel unter die beiden israelitischen Konfessionsrichtungen getheilt

werde, eine jede ohnartigen Theil am Kapital und jeder Theil werde separat verwaltet.

Die auf Grund der Kongressstatuten stehende Landeskanzlei bittet hinwider, daß das Geld der Orthodoxen unberücksichtigt gelassen und mit dem nach seinen, namentlich bezeichneten Zwecken übrigbleibenden Theile des Ertrags des auch fürderhin ungetheilt zu verwalenden Fondes die konfessionellen Volksschulen unterstügt werden sollen.

Die zu keiner Partei gehörigen sogenannten Status quo-Gemeinden endlich bitten, daß bei Untheilbarkeit des Fondes auch ihre Schulen theilhaftig und überhaupt die übrigbleibenden Einkünfte aus dem Fonde ohne Parteiunterschied vertheilt werden sollen.

Die Petitionskommission hat diese Petitionen wegen ihres identischen Gegenstandes kumulativ in Verhandlung gezogen und wird dem Hause die Ansicht unterbreiten, daß es über die rechtliche Natur des Fondes erst dann einen Beschluß fassen, wenn es auch über die rechtliche Natur anderer öffentlichen Fonds entschieden wird; im Uebrigen soll der Fond ungetheilt bleiben und vom Unterrichtsministerium verwaltet werden; er soll zu den in der Stiftung bezeichneten Zwecken verwendet und der nach diesen übrigbleibende Theil ohne Parteiunterschied zur Unterstützung der Elementarschulen israelitischer Konfession verhältnismäßig vertheilt werden.

Wahrscheinlich, rationeller Weise läßt sich auch kein anderer Beschluß fassen.

Erstens kann von der Theilung des Fondes gar nicht die Rede sein. Der Fond wurde von Sr. Majestät gleich bei der Stiftung für untheilbar erklärt. Und wenn der König auch hievon abzugehen, dies zu ändern geneigt wäre, so könnte man den Fond nicht theilen, weil kein Schlüssel zur Theilung gefunden werden kann. Vorerst läßt sich heute, nach dreißig Jahren, unmöglich mehr eruiren, wie viel jeder Einzelne im Jahre 1850 zum Fond beigetragen und ob die Nachkommen der Beisitzenden kongressualisten, Orthodoxen oder Status quo-Männer sind.

Die heutigen Zahlenverhältnisse können gleichfalls nicht als Schlüssel angenommen werden. Diese Zahlenverhältnisse wechseln täglich. Die Organisirung der jüdischen Gemeinden befindet sich im Zuge. Orthodoxe und kongressualisten sind nicht Konfessionen, sondern nur Parteien und die Zahlenverhältnisse der Parteien sind weder in Politik, noch in Religion fixe Zahlen, können daher nie als Basis zur Theilung eines Vermögens dienen. Diese Theilung, wenn sie auch möglich, wenn sie heute auch gerecht wäre — würde morgen ungerecht sein.

Die Theilung des ganzen Fondes ist aber auch wegen seiner im Stiftungsbriebe bezeichneten Zwecke unmöglich. Diese Zwecke wurden nicht mit Rücksicht auf die einzelnen Parteien, sondern auf die ganze Judenheit von Sr. Majestät als dem Stifter bestimmt.

Der erste Zweck des Fondes war gerade die Errichtung des Rabbinerseminars, heute die Erhaltung desselben. Gegen die Errichtung des Rabbinerseminars haben die Orthodoxen, angeblich in Folge ihrer Glaubensprinzipien, thatsächlich aber aus Parteiwuth jeden Stein in Bewegung gesetzt. Sie haben ihr Ziel nicht erreicht. Das Rabbinerseminar besteht und ist so multireligiös eingerichtet, mit so ausgezeichneten Lehrkräften versehen und wirkt so segensreich, daß nur zu wünschen ist, eine jede Konfession hätte so vorzügliche Seminare. Und was immer auch die Korrupthären der orthodoxen Partei sagen mögen, es wird kein Jahrzehent dauern und auch die orthodoxen Gemeinden werden wetteifern in der Wahl solcher Rabbiner, die aus dem Seminar hervorgegangen sind. Dann erst wird die Magyarisierung der Masse, besonders der unteren Schichten der Judenheit zur Thatsache geworden sein.

Die ferneren Zwecke des israelitischen Fonds sind gleichfalls gemeinam: Stützungsplätze für taubstumme und blinde Kinder. Diese wurden auch bisher ohne Partei Unterschied verliehen und werden und sollen auch fernherin in dieser Weise verliehen werden. Das Unglück ist keine Parteifrage, die Humanität kennt keine Parteiwuth.

In unseren künstlerischen Rayons gibt es einige nicht uninteressante Veränderungen zu verzeichnen, die zumeist das Stadttheater betreffen. Laube setzte schon früher alle Hebel an, um die Alleinherrschaft des Fr. Frank zu brechen, und erneuert jetzt diese Versuche mit besonderem Eifer. An eine Rückberufung der talentvollen Weise war nicht zu denken, da diese Künstlerin inzwischen in Frankfurt festen Fuß gefaßt; mit Fr. Bognár scheiterten die Unterhandlungen und wendet sich diese Gastspielreisende vorläufig wieder nach Berlin. So engagierte man indessen Fr. Hagerlandt, eine Schauspielerin, die gewiß nicht als ebenbürtige Konkurrentin mit Fr. Frank genannt werden darf, die aber trotzdem den Widerstand dieser Letzteren in so bedeutendem Grade entfesselte, daß sie, da der Widerstand ein fruchtloser, lieber selbst das Feld räumt. Dem gleichen Endziele folgt Siegwart Friedmann, der noch vor Laube's Wiedereintritt mit Pollini aus Hamburg ein Engagement abschloß, das nunmehr in beiderseitigem Einvernehmen gelöst wird. Die Lösung dieses Engagements hat ihre Geschichte, die selbst in Theaterkreisen, die ja in puncto Kontrakt an starken Tabak gewöhnt sind, große Heiterkeit hervorgerufen hat. Pollini schloß, kaum daß er von Laube's bevorstehender Ernennung zum Direktor des Stadttheaters Kunde erhalten, mit Friedmann einen Kontrakt unter Bedingungen ab, welche die Tasche des Hamburger Direktors sehr belastete. Er wollte eben nur Laube ein gutes Mitglied wegfishen. Vierzehn Tage später reuhte ihn der Kontrakt und er wandte sich in tiefstem Vertrauen an einen Theateragenten, um die Lösung des Verhältnisses geschickt einzufädeln. Inzwischen war auch bei Friedmann die Sehnsucht nach den Fleischhöfen des Herrn Pollini erkaltet; ein Rundreise-Gastspiel trat mit verlockenden Ziffern an ihn heran und auch er klagte neulich einem Theateragenten sein Leid und bat ihn, alle Kunst aufzubieten, um den hartherzigen Hamburger Direktor zum Verzicht auf Kontrakt und

Bönale zu bewegen. Daß Friedmanns Agent und Pollini's Vermittler ein und dieselbe Person waren, das ist eben das Komische der Geschichte. Sie können sich denken, welche Geschicklichkeit der Agent anwenden mußte, um den einen Wunsch zweier Klienten zu erfüllen.

Die Auswanderung österreichischer Künstler und Künstlerinnen nach dem Theater-Eldorado in Berlin nimmt immer größere Dimensionen an und wir werden uns künftig mindestens auf künstlerischem Gebiete zu einem förmlichen Prohibitivsystem gegen den Export nach Deutschland entschließen müssen. Während wir vor zehn bis fünfzehn Jahren unsere Soubretten und Koloratursängerinnen und selbst einen Theil unserer Komiker aus Deutschland bezogen, hat in der neuesten Zeit dieser Bezug ganz aufgehört und selbst der Transitverkehr im Gastspiel von Berlin nach Wien beschränkt sich auf ein Minimum. Die ersten Zugkräfte, über die Berlin, Frankfurt und Hamburg verfügt, kommen aus Oesterreich. Fina Mayer, Lori Stubel, die Meersberg, Fr. Epstein, Fr. Weise u. zählten in Oesterreich zu den Göttingen niedrigen Ranges, während sie seit ihrer Ueberfiedelung nach dem Norden bei den sonst kühnen Nordländerinnen hervorgehoben haben. Vollends die kleine Tagliana und ihre Triumphe in Berlin haben den hier zurückgebliebenen Priesterinnen Thaliens förmlich die Köpfe verrückt. „Fr. Tagliana“ schreibt eine Kollegin, die sich einige Tage in Berlin aufhielt, „wohnt wie eine Fürstin im schönsten Viertel dem deutschen Kaiserstadt, zunächst dem zoologischen Garten. Ihre Villa steht auf einem kleinen Hügel, zu der eine breite Rampe führt. Ein Portier öffnet, ein Diener empfängt an der prachtvollen Marmorstiege den Besuch, ein Kammerdiener führt ihn ein. Der Luxus an Teppichen, Statuen, Gemälden, Gobelins, Stageres und Nippfachen in den einzelnen Salons spottet jeder Beschreibung. Empfangsalon, Spielalon, Tanzsalon, Boudoir — und welch reizendes Bou-

voir — Speisezimmer, Badezimmer, Studierzimmer, ein vortrefflich geschmücktes Gemach — das Haus enthält Alles, was ein vermöhntes Glückskind nur wünschen kann, und dazu einen reizenden Garten, einen großen Stall mit Wagen- und Reitpferden. Und inmitten dieser Herrlichkeiten die kleine Tagliana, lustig, einfach, bescheiden und verliebt wie immer.“ — Muß unseren kleinen Göttingen Angesichts solcher Schilderung der Mund nicht wässern und darf man sich wundern, wenn man nächstens wieder von neuen Ausflügen nach Berlin hört, nach der vielversprochenen Stadt, die ihre Künstler ehrt und ihnen Paradiese auf Erden zu schaffen weiß!

Ein Sensationsprozeß nach Wiener Sitte hübsch aufgepußt und etwas übertrieben bildet heute das Tagesgespräch. Fürst Boninasi, ein bildhübscher Husarenoffizier, bewohnt in der Dreihufeisengasse ein kleines Appartement und nicht weit von ihm wohnt der Wildprethändler C. I. mit Gattin und einem sechszehnjährigen Töchterlein, dessen einzige Schönheit die Frische der Jugend ist. Die beiden jungen Leute trafen sich am Gange und auf der Stiege und schließlich auch im Zimmer des jungen Offiziers. Davon erhielt der Vater, als er eines Abends aus dem Theater an der Wien nach Hause kam, Kunde, und verlangte die Herausgabe des Mädchens. Der Diener des Fürsten, ein gewöhnlicher Offiziersdiener, verweigerte Herrn C. den Eintritt, es kam zu einem Handgemenge und der Diener erlitt einige leichte Verletzungen. Alle diese Dinge kamen bei einer Verhandlung vor dem Bezirksgerichte Mariahilf zur Sprache, das übrigens die Affaire nicht zum Austrage bringen wird. Der Vater hat nämlich den Offizier beim kompetenten Militärgericht wegen der seiner Tochter angethanen Gewalt geklagt, Fürst P. hat seinerseits mit einer Verleumdungsklage beim Landesgerichte geantwortet und der Diener hat seinerseits auf Mißhandlung geklagt. Für Wien ist es aber eine Sensationsaffäre mehr.

Der nach den gemeinsamen Zwecken übrigbleibende Theil gehört dann den israelitischen Volksschulen.

Nun, hier kann und soll die Regierung stets auf die Parteilichkeit der die Schulen erhaltenden Gemeinden Rücksicht nehmen — sie hat es auch immer gethan.

Noch eine genug schwere Bedingung hat das Budget des Fonds: die Erhaltung der beiden Landeskanzleien, der orthodoxen und kongressualen.

Die Budgetdebatte.

— Abgeordnetenhause Sitzung vom 5. März. —

Die Generaldebatte über das Budget wurde heute geschlossen. Nach einer kurzen Deklaration des kroatischen Abgeordneten Strazimir sprach noch Komjathy von der äußersten Linken und Hérices von der Regierungspartei.

Wir lassen nun den Sitzungsbericht folgen. Präsident Szilágyi eröffnete die Sitzung um 10 Uhr und meldete das Einlaufen einiger Petitionen an.

waltungs-Beamten einverstanden, jedoch im Sinne des Senay'schen, nicht des Szilágyi'schen Programms, welches vom ersteren himmelsweit abweicht.

Präsident Szilágyi: Da kein Redner mehr vorgemerkt ist, erkläre ich die Generaldebatte für geschlossen.

Referent Alexander Szegedius bemerkt zunächst gegen Szell, daß die Kurseinbuße unserer Staatspapiere zur Zeit der Okkupation nicht bloß dieser Aktion zuzuschreiben ist, denn zu derselben Zeit ist auch die französische Rente, die doch von der Okkupation gar nicht affigirt wurde, um 5 Prozent. Apponyi's „Improvisationen“ seien kein konkretes Programm.

Ignaz Helfy bricht den Stab über die Steuerbefreiungen der Regierung, deren Defizitprälminare von den Endresultaten stets überflügelt wurden, namentlich im Jahre 1875 um dritthalb, im Jahre 1876 um sechshalb Millionen, im Jahre 1877 um 300,000 fl., im Jahre 1878 um 33 Millionen.

Nachdem der Minister dann nachgewiesen, daß das finanzielle Resultat des letzten wirthschaftlichen Ausgleiches mit Ungarn sich auf 8 Millionen belaufe, bestreitet er die Wichtigkeit der Folgerungen, welche Szell aus einem Vergleich der Situation von 1874 und 1877 gezogen und welche dann als Grundlage zu der Behauptung benützt wurde, daß unsere Lage heute schlechter sei als sie 1874 war.

Nachdem der Minister dann nachgewiesen, daß das finanzielle Resultat des letzten wirthschaftlichen Ausgleiches mit Ungarn sich auf 8 Millionen belaufe, bestreitet er die Wichtigkeit der Folgerungen, welche Szell aus einem Vergleich der Situation von 1874 und 1877 gezogen und welche dann als Grundlage zu der Behauptung benützt wurde, daß unsere Lage heute schlechter sei als sie 1874 war.

Nachdem der Minister dann nachgewiesen, daß das finanzielle Resultat des letzten wirthschaftlichen Ausgleiches mit Ungarn sich auf 8 Millionen belaufe, bestreitet er die Wichtigkeit der Folgerungen, welche Szell aus einem Vergleich der Situation von 1874 und 1877 gezogen und welche dann als Grundlage zu der Behauptung benützt wurde, daß unsere Lage heute schlechter sei als sie 1874 war.

Sichtlich der Verwaltungsreformprojekte der vereinigten Opposition ist Redner der Ansicht, daß man sie nicht ernst nehmen könne, denn es sei unmöglich, eine so wichtige Angelegenheit innerhalb einiger Tage in einigen Partekonferenzen zur Reife zu bringen.

Defiber Szilágyi weist in persönlicher Bemerkung den Vorwurf der Inkonsequenz zurück. Er habe im Jahre 1875 nicht das Ernennungssystem, sondern die ausschließliche Anwendung desselben bekämpft, und zwar deshalb, weil damals keine Garantien dafür projekirt waren, daß die Regierung die Beamten nicht zu Korruption und Partezwecken mißbrauchen könne.

Schluß der Sitzung kurz vor 3 Uhr.

Ausland.

Budapest, 5. März.

Zur Tagesgeschichte.

Wenn man einem Petersburger Telegramme Glauben schenken darf, dann hat die russische Polizei einen bedeutenden Fang gemacht. Es wird nämlich versichert, daß am 3. d. M. in später Abendstunde ein Departements-Chef im Ministerium des Innern verhaftet wurde.

Von Berlin aus signalisirt man eine Bismarck-Krise. Der Fürst geht nämlich wieder „auf großen Urlaub“, während dessen man die Geschäfte des auswärtigen Amtes an den Fürsten Hohenlohe, die preussischen Angelegenheiten an den Grafen Stolberg abgibt, der zum preussischen Ministerpräsidenten ernannt werden dürfte.

Die französische Kammerkommission für das Rekrutierungs-gesetz hat sich nun gestern endlich für die Aufhebung des freiwilligen-Reservisten, sowie für die Herabsetzung der aktiven Dienstzeit von fünf Jahren auf vierzig Monate ausgesprochen.

Budapest, Samstag

aus, die Verfassung vom Jahre 1848, welche das Ver- einrecht verlieh, hob die früheren Ordensverbote auf und gewährte den Jesuiten Lehrfreiheit. Die Regie- rung wage nicht, die Religion anzutasten, wolle aber dem irreligiösen Geiste die Jesuiten opfern. Eine solche Gewaltthat ruiniere die mit Freiheit gleichbedeu- tende Republik. Foucher-Carell äußerte, die Nation schreibe das Kriegsglück dem früheren Ordensunter- richte zu und verdamme denselben. Buffet sagte: Die Ordensschulen allein könnten den christlich-frommen Geist einhauchen; Sie hindern, fördern die Gewissens- freiheit der Katholiken, und diese seien daher berech- tigt zur Abwehr. Die Ordenszöglinge haben stets Pa- triotismus gezeigt. — In der Affaire Hartmann wird gemeldet: Der Advokat Engelhardt erhielt die Akten in der Affaire Hartmann ausgefolgt. Die Anklage laut- et auf Verbrechen zur Entgleisung eines Eisenbahnzuges. Vom Czar enthält selbe keine Erwähnung.

Unser Botschafter in Konstantinopel, Graf Dubsky, hat der Pforte gegenüber die Meinung ausgesprochen, daß die jüngsten Ruhestörungen in Novi-Bazar kein Ergebnis der albanesischen Ein- wanderungen in den Sandjak waren. — In Phi- lipopol ist zwischen den griechischen und bulgarischen Studenten ein Konflikt ent- standen, der viele Verwundungen zur Folge hatte.

Zu den Petersburger Attentaten.

Die Zustände in Rußland nehmen mit jedem Tage einen unheimlicheren Charakter an; der ganze Staatsbau ist bis ins Innerste durchgefressen und unterwühlt. Dies lehren auch die neueren Meldungen, sowohl über das jüngste Attentat auf Lo- ris-Meliko, wie auch bezüglich der Explosio- n im kaiserlichen Winterpalais. Was zunächst die weiteren Details über den Angriff gegen das Leben des Diktators Loris-Meliko anbelangt, so wird darüber gemeldet:

Als am 3. d. M., Nachmittags, das älteste Hof- fräulein der Kaiserin, die Gräfin Rotassoff, begraben wurde, betheiligte sich der ganze Hof, der Kaiser, die Großfürsten u. s. w., an dem Leichenbegängnis und be- gleiteten den Trauerzug bis zum Moskauer Bahnhof. Auch Graf Loris-Meliko war anwesend. Vom Moskauer Bahnhof führte Loris nach seiner Wohnung, große Morskoi, gegenüber der reformirten Kirche, zu rück. Als er dort gegen 2 Uhr Nachmittags aus dem Wagen stieg, feuerte der Attentäter aus unmittelbarer Nähe, von rechts her, auf ihn mit einem Revolver. Die Kugel ging durch den Mantel und durch die Uniform. Das Verbrechen ist mit unerhörter Frechheit begangen worden und der Thäter kann kaum an die Möglichkeit der Flucht gedacht haben, da sich viele Menschen und namentlich hunderte von Equipagen gerade in jener Gegend befanden und Loris-Meliko von Kosaken umge- ben war. Außerdem waren auch Schilowachen vor dem Hause aufgestellt, neben denen sich auch die Dwornike befanden. Nach einem weiteren Petersburger Telegramm ist der Attentäter, ein kleiner, unansehnlicher Mensch und angeblich ein getaufter Jude. Einer der Dworniks aus dem Hause Meliko's soll mit dem Attentäter im Ein- verständnis gewesen sein. Der Attentäter, bei seiner Er- greifung vom Grafen Loris befragt, warum er geschossen habe, antwortete: „Ich habe aus Prinzip und außer- dem auf Befehl gehandelt.“ Beim Transport in das Gefängnis wurden seine Hände der Sicherheit halber ge- bunden; da hat er plötzlich, ihm seinen Rock vorne zuknöpfen er fürchte sich zu erkälten. Der Attentäter hat dreimal die Angaben über seinen Namen geändert, endlich gestand er, daß er Hippolit Labezki heiße und aus dem Gouvernement Winsk stamme. Die russische „Petersburger Zeitung“ will wissen, daß derselbe früher nach Sibirien verschickt war, aber im Ge- heim nach Petersburg zurückkehrte (!) Das würde allerdings die russische Geheimpolizei in ihrer ganzen Er- härmlichkeit bloßstellen. Auch die weitere Thatsache, daß die Polizei, obwohl sie ihn vor vierzehn Tagen verhaftet und als gefährlich agnosziert hatte, ihn nicht erkannte — sie besitzt also kein Fortritalbum der deportirten politi- schen Verbrecher — und endlich, daß sie ihn wohl unter Polizei-Aufsicht stellte, aber nicht so überwachte, um ihn zu verhindern, ein Attentat auf den obersten Chef aller Polizei im Lande vorzubereiten und auszuführen — Alles charakterisirt das verrottete russische Polizeiwesen in der beschämendsten Weise.

Das Kriegsgesetz ist gleich nach dem Atten- tate zusammengetreten und soll nach einem Gerüchte, das noch der Bestätigung bedarf, den Attentäter Mladski zum Tode durch den Strang verurtheilt haben und die Vollstreckung des Urtheils morgen Früh stattfinden. Der Scharfrichter ist telegraphisch aus Moskau be- rufen worden.

Alle Botschafter und Gesandten der fremden Mächte über- reichten Loris-Meliko ihre Glück- wünsch zu seiner Rettung, die nur dadurch ermög- licht wurde, weil der Chef der Exekutiv-Kommission eine mit kleinen Metallknöpfen besetzte Gesundheits- jacke trug; die Kugel prallte an einem Knopfe ab und vergrub sich in der Watte des sehr dicken Beuges. Einen eigentlichen Panzer soll Meliko nicht getragen haben. Man fürchtet die Wiederholung von Attentaten, die durch Plakate bereits angekündigt werden. „Rußland hat eine solche Krisis niemals durchgemacht“, sagte weinend der Reichskanzler Soritskoff.

Auf den Czar machte dieses neue Attentat einen geradezu vernichtenden Eindruck. Wie es weiter heißt, soll der Kaiser von seiner Familie bestürmt werden, auf den von tausend Gefahren umdrängten Thron zu verzichten. Namentlich sollen der Prinz Alexander von Hessen, Prinz Peter von Olden- burg und die einzige Tochter des Kaisers, die Her- zugin von Edinburgh, mit inständigsten Bitten den Czar zu entziehen, sich den Anschlägen der nihilistischen Banden zu entziehen und die Regierung dem Thron- folger zu überlassen, der in seiner jugendlichen Kraft die Mittel finden werde, das Reich zu retten und die

mannigfachen eiternden Wunden am Gesellschafts- organismus zu heilen. Die Ansicht, daß das gegen- wärtige System der äußersten Repression das Uebel nicht tilgen, sondern es sogar noch verschlimmern würde, gewinnt in der Umgebung des Czaren immer mehr Boden.

Gleichzeitig mit dem Attentat auf Loris-Meli- koff erließ das geheimenihilistische Exe- kutiv-Komitee eine neue Proklamati- on. Dieselbe ist auf einem Oktavblatt starken weißen Papiers mit ungleichmäßigen russischen Lettern hergestelt, und zwar nicht mit der Druckerpresse, sondern mit einem sogenannten Bürstenabzug. Wir theilen das revolutionäre Bulletin, das in Petersburg zu Tausenden verbreitet wurde, in wörtlicher Ueber- setzung als zeitgenössisches Aktenstück mit:

„Auf Befehl des Exekutiv-Komitees ist um 6 Uhr 22 Minuten Nachmittags vom 5./17. Februar ein neues Attentat auf das Leben des . . . Alexan- der ausgeführt worden. Der Plan, auf dessen Gelingen man gehofft, ist vereitelt worden, da der Czar die gewöhn- liche Dinerstunde nicht innehielt. Die Explosio- n fand ihn auf dem Wege zum Speiseaal. So ist das Unglück unseres Vaterlandes gerettet worden. Mit tiefer Betrübnis erfüllt uns der Tod jener armen Soldaten, dieser unglücklichen gezwungenen Leibwächter des Gekrönten. Da in essen die Armee es ist, auf welche der Des- potismus sich stützt, so wird man sich auf derartige tra- gische Ereignisse gefaßt halten müssen, bis sie zu der Einsicht gelangen wird, daß die heiligsten In- teressen des Vaterlandes von ihr er- heischen, sich für das Volk gegen den Czar zu erklären. Noch einmal führen wir es ganz Rußland vor die Seele: nur gezwungen haben wir den Kampf begonnen, gezwungen durch den Despotismus, durch den Druck der Tyrannei; unser Endzweck ist das Glück des Volkes. Die Regierung ist das größte Hindernis einer freiheitlichen Entwicklung des nationalen Lebens; sie läßt dem anständigen Manne nur die Wahl zwischen dem unbedingten Aufgeben eines jeden dem Volkswohl sich zwendenden Gedankens und dem Kampf bis auf's Meis- ter gegen die jetzigen Gewaltthäter. Noch einmal erklären wir: Wir werden von diesem Kampfe nicht abstehen, bis Alexander der Zweite seine Macht in die Hände des Volkes niederlegt, bis eine konstitu- rende National-Versammlung die Grundlagen einer sozialen Reform festgestellt haben wird. Wenn dieser erste Schritt gethan ist, dann endet unser Befreiungswerk von selbst. Wir ruhen allen russischen Bürgern zu, uns in unserem Kampfe gegen diesen zu verdammenden und un- menschlichen Despotismus zu unterstützen, unter dessen Druck die edelsten Kräfte des Vaterlandes ersterben. Das Exekutiv-Komitee.“

Außerdem sollen neuerdings Drohbrie- fe allen Mitgliedern der Exekutiv-Kommission zugekom- men sein. Das Nihilisten-Komitee zeigte sechs neue Todesurtheile an, welche es über Staatswür- denträger gefällt hätte.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 5. März.

* Hauptstädtisches Anlehen. Vor etwa drei Jahren, als die Entrepot-, Gas-, Kanalisirungs- und Dfner Wasserleitungsfragen sich in den ersten Stadien der Berathung befanden, wurde von Seite des Munizipalausschusses eine sogenannte Anlehenkommission entsendet, mit dem Auftrage, darüber zu berathen, welche Arbeiten in welcher Reihenfolge durchzuführen und welche Summen auf welchem Wege zu diesem Zwecke zu beschaffen seien. In einer ganzen Serie von Sitzungen setzte die Anlehenkommission die Reihen- folge der durchzuführenden Arbeiten fest. Die hiezu notwendige Summe wurde approximativ mit 15.000.000 fl. bestimmt und gleichzeitig empfohlen, daß 10.000.000 fl. im Wege eines Anlehens und 5.000.000 fl. durch successive zu erfolgende Veräußerung von städti- schen Liegenschaften zu beschaffen seien. Der Bericht der Anlehenkommission gelangte indessen gar nie an den Munizipalausschuß und für Arbeiten, zu deren Bedeckung im Rahmen des Budgets nicht vorgeforat werden konnte, so z. B. Erweiterung des Pester Wasserwerkes, Quaibau der Lagerhäuser, wurden seit- her schwebende Schulden kontrahirt, stets mit Hinblick darauf, daß dieselben aus dem neu aufzunehmenden Anlehen getilgt werden. Die vom neuergänzten Mu- nizipalausschuß entsendete Finanzkommission erachtete es nun als eine ihrer ersten Obliegenheiten, ein kleines Komitee zu entsenden, welches die Anlehenfrage zu berathen und Vorschläge zu erstatten hatte. In der Sitzung vom 9. Februar hat die Finanzkommission nach längerer Diskussion, nachdem jedoch sämmtliche Mitglieder die Dringlichkeit des Antrages erkannten, den Vorschlägen ihre Zustimmung ertheilt. In diesem Antrage wird lediglich die Aufnahme eines Anlehens von 5.000.000 fl. proponirt, welche theils zur Tilgung der schwebenden Schuld, theils zur Durchführung der bereits im Zuge befindlichen Arbeiten verwendet wer- den sollten. Der Magistrat ist indessen, wie wir be- reits in unserer jüngsten Nummer meldeten, anderer Ansicht. Derselbe nimmt in die Reihe der in Angriff zu nehmenden Arbeiten auch noch drei neue Spitäler, Volksschulen, Erweiterung des Armenhauses und den Bau einer Transfennal-Kaserne auf. Die Gesamtkostensumme belief sich auf 12.370.000 fl. Indem der Magistrat gleichzeitig auf die Konversion der beiden städtischen Anlehen von drei und fünf Millionen hin- weist, beantragt derselbe, zur Einlösung der noch im

Umlauf befindlichen Obligationen weitere 7.000.000 fl. aufzunehmen, so daß die Gesamthöhe des Anlehens auf 20.000.000 fl. zu stehen käme. Die Finanz- kommission hatte sich im Allgemeinen bloß dahin ge- äußert, daß die Rückzahlung im Amortisationswege erfolge und 5prozente Obligationen zu emittiren seien. Der Magistrat billigt den letzteren Antrag und beantragt seinerseits, daß das Anlehen in 32 Jahren amortisirt werde, 15.000.000 fl. sofort und weitere 5.000.000 fl. nach Ablauf von fünf Jahren aufzu- nehmen seien. Ob das Anlehen im Wege der Sub- skription, durch Einladung zu Offerten an größere Geldinstitute, oder durch Vermittlung eines Bankhau- ses beschafft werden soll, darüber wurde noch kein Beschluß gefaßt, da sich der Munizipalausschuß vor- erst über die prinzipielle Seite der Aufnahme des Anlehens zu äußern hat. Die Angelegenheit dürfte in der Sitzung vom 17. d. der Repräsentanz unter- breitet und bis dahin wahrscheinlich auch in Reprä- sentantenversammlungen, in Klubs und Vereinen, die sich mit hauptstädtischen Angelegenheiten vorzugsweise befassen, ventilirt werden. Wir können letzteres nicht dringend genug empfehlen, damit in der entscheidenden Sitzung jeder Vertreter der Hauptstadt mit voller Kenntniß der Sachlage und geklärten Urtheile sein schwer wiegendes Votum abgebe.

* Die Frage der Entfernung des Neuge- bändes, eine für die räumliche Entwicklung der Haupt- stadt sehr wichtige und vor Jahren vielentwärt, unter dem Druck der letzten Verhältnisse aber vollständig eingeschlafene Angelegenheit, beginnt mit der nun schon Monate lang dauernden Besserung unserer Geld- verhältnisse und der auf verschiedenen Gebieten sich manifestirenden größeren wirtschaftlichen Regsamkeit die Geister wieder zu beschäftigen. Mehrere einfluß- reiche Bürger gehen, wie wir erfahren, damit um, die Frage wieder auf die Tagesordnung der öffentlichen Diskussion zu setzen. Bereits vor mehr als einem Jahrzehnt schien die Lösung der Sache ganz nahe gerückt zu sein; die damals an der Spitze der ungarischen Kreditbank stehenden Männer hatten die prinzi- pielle Zustimmung des Monarchen und der kompetenten militärischen Kreise für einen Austausch des Neuge- bändes gegen einen ebenso großen Grundkomplex, resp. Erbauung einer Infanterie- und einer Artilleriekaserne. Das damalige Projekt, demzufolge die meisten unserer Ministerien auf billige Weise zu eigenen monumentalen Bauten gekommen wären, die Leopoldstadt eine ebenso aus Verschönerungs-, wie aus Verkehrs- und Sanitätsrückichten hochwillkommene Erweiterung erfahren hätte und im Gegenzug zu dem in Budapest noch so vorwiegenden Zinshausensystem eine große Zahl kleinerer Hauseigentümer auf dem Wege der Amorti- sation geschaffen worden wäre, dürfte allerdings viele von den seither eingetretenen Verhältnissen ge- botene Abänderungen erleiden müssen; auch ist auf die finanzielle Intervention des erwähnten großen Geldinstituts nicht mehr zu rechnen, allein die sachliche Notwendigkeit ist immer noch eine gleich starke geblie- ben, so daß diejenigen Kreise, welche an die praktische Ausführung dieser Idee neuerdings Hand anzulegen gefonnen sind, wohl auf die Zustimmung und Mit- wirkung des hauptstädtischen Publikums dürften rech- nen können, wenn die Beschäftigung mit der Angele- genheit erst greifbarere Formen angenommen haben wird.

* Lastenbahnhof. In einer heute unter dem Vorsitz des Ministerialrathes Csörgö stattgefun- denen Sitzung, an welcher die Vertreter der Regierung, des hauptstädtischen Raurathes, der Kommune und des Kriegsministeriums theilgenommen haben, wurden jene Wahrnehmungen und Bemängelungen in Berathung gezo- gen, die während der jüngst erfolgten kommissionellen Be- gehung der Trace des Lastenbahnhofs aufgetaucht sind. Vor Allem wurde ausgesprochen, daß die zur Erweiterung der Sorokfärgasse nothwendigen Expropriationen vom Staate bewerkstelligt und von diesem sodann der Haupt- stadt übergeben werden. Die Vertreter der Hauptstadt ver- langten hierauf, daß, da in Folge des Ausbaues des Lasten- bahnhofs und der an diesen sich anschließenden Lagerhäuser das ganze Donauufer vom Verkehre abgeperrt und auch die Labung der Handelschiffe verhindert wird, durch den Lasten- bahnhof eine Zufahrtsstraße zur Donau belassen werde. Nachdem aber die Vertreter der Regierung und der Staatsbahnen im Interesse des Verkehrs die Ueber- lassung des ganzen Territoriums als unbedingt noth- wendig erklärten, traten die Vertreter der Hauptstadt von ihrer Forderung zurück, gaben jedoch die proto- kollarische Erklärung ab, diesbezüglich das Verfügungs- recht der Kommunalbehörde vorzubehalten. Das Ver- langen der hauptstädtischen Vertreter bezüglich der vom Staate zu bewerkstelligenden Einreißung der Ge- fällgebühren an okkupirten Wertheile und die Ueber- mittlung derselben an die Hauptstadt fand allgemeine Billigung. Zum Schluß machte Oberklientenamt Mi- hálík, als Vertreter des Kriegsministeriums, die Ein- wendung, daß, so lange der Bau des neuen Lagers- pitsals nicht im Angriff genommen wird, die Demos- tration des alten Spitals nicht vorgenommen werden soll, welcher Forderung die Vertreter der Hauptstadt nicht opponirten.

* Die Rückstands-Liquidations-Kommission macht den Magistrat aufmerksam, daß zahlreiche Haus- eigenthümer der Dorothea-, Deák-, Wäghner-, Gutaner- und Valeriagasse mit den Beiträgen für Asphaltirung und Pflasterung in der Höhe von 30.000 fl. im Rück- stande sind. Da die Betreffenden seit dem Jahre 1876 wiederholt und auch schon zum zweiten Male gegen diese Bezahlung an den Minister des Innern rekurrirten, wo nun diese Angelegenheit unerledigt liegt, so wird der Ma- gistrat im Repräsentationswege um die endliche Einlei- dung dieser schon früher einmal abgewiesenen Rekurse aufsuchen.

* Theuerungsbetrag. Nachdem der Minister des Innern den wörtlichen Theuerungsbetrag von 10.000 fl. genehmigt, fordert der Magistrat alle städtischen Beamten,

Lehrer und Diener (mit Ausschluß der Reals- und Bürger- schul-Professoren) auf, falls sie auf einen Unterstützungs- beitrage reflektiren, ihre Gesuche bis 15. d. im Magistrats- protokoll einzureichen.

* Konfiskation der Schulpflichtigen. Ueber Antrag der Unterrichtskommission beschloß der Magistrat, daß die Konfiskation der schulpflichtigen Kinder in Zukunft durch die Steuerkonfiskations-Organe durchgeführt werde. Um diese Kinder auch während des Schuljahres in Evidenz halten zu können, wird die Oberstadthaupt- mannschaft ersucht, seinerzeit die diesbezüglichen Daten des Meldungsamtes dem Magistrat übersenden zu wollen.

* Die Steuerbemessungs-Kommissionen verhan- deln Samstag, den 6. März, die Erwerbsteuer dritter Klasse der unter folgenden Hausnummern wohnenden Parteien: Im ersten und zweiten Bezirk (Dien, Christinenstadt) 138-289; im vierten Bezirk (innere Stadt) von 341 bis 370; im fünften Bezirk (Leopoldstadt) a: 109/658, 110/657, 111/656, 112/653, 113/652, 114/690, 115/689; b: 284, 286, 286 a, 287, 287 a, 288/a, 288/b, 289, 289/a; im sechsten Bezirk (Theresienstadt) von 1198-1217; im siebenten Bezirk (Theresienstadt) von 404-418; im achten bis zehnten Bezirk (Josefstadt, Franzstadt und Steinbruch) Josephstädter 1001-1050.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 5. März.

* Wetterbericht. Die Witterung blieb heute trüb, kühl und unfeuchtlich; theilweise fiel schwacher Regen. Das Thermometer zeigte Mittags + 7 Gr. N. Das Baro- meter ist auf 762 Mm. gestiegen.

* Königl. Spende. Se. Majestät hat zur Bedeckung der Baukosten der Kunsthalle des ungarischen Landesvereins für bildende Künste dreißigtausend Gulden aus der Civilliste gespendet.

* Personalmeldungen. Graf Julius Andrássy ist heute Morgens nach Wien gereist, um sich von dort zu den Hofjagden nach Göding zu begeben. Der Direktionsrath des allgemeinen ungarischen Industrievereins hat Karl Kelti zum Direktor gewählt. — Se. Majestät hat gestattet, daß der Adel des Gr. Kanizsaer Advokaten Ludwig Toth auf dessen Abpfortigung, den Oedenburger Gerichtshofpräsidenten Dr. Johann Herrich, übertragen werde. — Der Martinsberger Erzabt Chrysothomus serueß ist bedenklich erkrankt.

* Ihre Majestät die Königin wird, wie der „Gaulois“ berichtet, auf der Rückreise aus Irland zwei oder drei Tage in Paris sich aufhalten. Die Königin verläßt Irland am 7. d. und wird in Wien für den 20. d. zurück erwartet.

* Die Errichtung einer zweiten chirurgischen Klinik an der Budapester Universität, deren Mangel bereits seit Jahren ein sehr fühlbarer war — Professor Kovács hatte stets 200 bis 300 Hörer, die unmög- lich Alle von dem Unterrichte in gleicher Weise profitieren konnten — ist endlich zur Thatsache geworden. Se. Majestät hat nämlich mit a. h. Entschluß vom 20. v. M. genehmigt, daß an der Budapester Universität ein Parallel-Lehrkurs an der chirurgischen Klinik errichtet werde, und für diesen Lehrstuhl den außerordentlichen öffentlichen Professor an der Budapester Universität und Primararzt im hauptstädtischen allgemeinen Kran- kenhause, Dr. Alexander Lumnitzer, zum ordentlichen öffentlichen Professor mit den normalmäßigen Bezügen ernannt.

* Kossuth über die Deutschen Ungarns und gegen die Chauvinisten. In einem an den Verleger der deutschen Uebersetzung seiner Schriften gerichteten Briefe spricht sich Ludwig Kossuth über die Deutschen Ungarns und gegen die unreife Deutscherbege, die von einigen taktlosen Journalisten als Sport betrieben wird, in folgender bemerkenswerthen Weise aus:

„Obgleich wir noch nicht Alle ungarisch sprechen, sind wir doch in unseren Gesinnungen ebenso gute Un- garn, wie wer immer im Vaterlande!“ Mit dieser Ver- sicherung und mit einem herzlichen „Gott“ für das un- garische Vaterland schließt die freundliche Zuschrift, mit der die deutschen Bürger Oedenburgs aus Anlaß des mich eventuell denationalisirenden Gesetzes mich unlangst zu innigem Danke verpflichteten. Sie hätten in Wahrheit sagen können, daß sie bessere Ungarn sind, als die große Zahl Derjenigen, die wohl der Sprache nach, aber leider nur der Sprache nach Ungarn sind. Diese Gesinnungen der braven Oedenburger entspricht vollkommen der Er- fahrung, die ich von den patriotischen Gesinnungen der deutschen Bürger Ungarns in schweren, prüfungsvollen Zeiten zu machen Gelegenheit gehabt und deren Erinne- rung zu den angenehmsten meines sturmbewegten Lebens gehört. Denn es ist eine Thatsache, daß, als es in den Jahren 1848-49 galt, für die Rettung der ungarischen Freiheit von deutscher Unterdrückung mit Gut und Blut einzustehen, Ungarns Bürger deutscher Zunge, mit Aus- nahme der Siebenbürger Sachsen, in treuer Vaterlands- liebe, in patriotischer Entschlossenheit und Opferwillig- keit Vielen zum Beispiel dienten, Niemandem nachgestanden sind. Sie haben es thatsächlich bewiesen, daß, obwohl die Kenntniß der Sprache, die das typische Merkmal der staats- lichen Individualitäten und des historischen Charakters einer Nation bildet, ganz gewiß sehr wünschenswerth und sehr wichtig ist, dennoch die Einheit der Sprache nicht ein Hinderniß der National-Einheit ist, denn Nationalitäten sind bloß ein Zufall der Natur, die Nationen hingegen sind eine Schöpfung der Geschichte, die durch Gemeinschaft der Gesinnungen in der Ver- fassung der historischen Entwicklung von gemeinschaftlichen Interessen ausgebildet, die Bürger eines Lan- des ohne Unterschied der Sprache mit

heiligen Banden an den heiligen Be- griff des „Vaterlandes“ knüpft. Diese Ansichten ermuntern mich zu hoffen, daß meine Beiträge zur Geschichte der Bemühungen der Emigration auf eine nicht eben ungünstige Aufnahme bei dem deutschen Lesepublikum Ungarns zählen mögen.“

Vielleicht wird das mahnende Wort Kossuth's seine heilsame Wirkung auf jene, ebenso taktlose wie in ihren Folgen bedenkliche Agitation ausüben, welche Seitens einiger, zum Glück herzlich unbedeutender Organe der öffentlichen Meinung gegen Alles, was in Ungarn deutsch spricht, gerichtet ist, möge auch das auf diese Weise angefeindete deutsche Element von den lautersten patriotischen Absichten befeelt sein.

* Hansen-Soirée. Herr Karl Hansen, dessen „magnetische Vorstellungen“ bekanntlich in Wien einen heillosen Rummel hervorriefen, ist gestern hier eingetroffen und hat heute Abends in einem großen Saale des „Hotel Frohner“ vor einem aus geladenen Gä- stern bestehenden, sehr distinguirten Publikum die Künste des animalischen Magnetismus in praxi pro- duziert. Im Saale, wo Abgeordneter Dionys Rázmány die Honneurs machte, hatten sich ungefähr 100 bis 120 Personen versammelt: Reichstagsabgeordnete, Staats- und Privatbeamte, Professoren, Schriftsteller, Advokaten etc. etc., und um auch einige Namen zu nen- nen, seien Abbe Rist, General Türri, Moriz Wahr- mann, die Professoren Kovács und Hausner, Staats- sekretär Hieronymi, Ministerialrath Zekfalussy, Ober- stadthauptmann Thais etc. etc. erwähnt. Herr Hansen — von Rázmány der Gesellschaft vorgestellt — hielt vorerst in gebrochenem Deutsch einen Vortrag über animalischen Magnetismus und Hypnotismus und über- ging sodann zu den praktischen Experimenten. Als Medien trat sofort eine größere Anzahl von Herren hervor, wäh- rend von den anwesenden 15-20 Damen sich hierzu keine bereit erklärte. Als ungeeignet wurden — nach längerem Besprechen der Glasprismen und dem hierauf folgenden „Bestreichen“ — u. A. B. Lorent Östös, Moriz Wahrmann, August Pufky und Prof. König befunden; als geeignet bloß drei: die Herren Szen- tgyörgyi (Beamter der ung. Bodentreibanstalt), Julius Futak und Géza Beniczky. Die krampfhaften Bewegungen Hansen's, mit denen er um die Körper der Medien herumfuhr, begegneten Anfangs beim Publikum unbehaglicher Heiterkeit, die nur nach wiederholter Mahnung, daß Ruhe unbedingt erforder- lich ist, einer stillen, beobachtenden Aufmerksamkeit wich. Sämmtliche Medien wurden von Hansen in einen mehr weniger hypnotischen Zustand versetzt, in dem sie — halb freiwillig, halb gezwungen — thaten, was Hansen wünschte und nicht thaten, wovon er behauptete, daß sie es nicht thun können. Die Augen und Rinnbäden öffneten sie erst, nachdem Hansen sein „Wach!“ gesprochen. Einige Kunststücke, so das Niederknien Beniczky's, das Erd- äpfel-Essen Szentgyörgyi's, hatten sehr viel Prestigi- gitateurartiges an sich, während die starre Steifheit Beniczky's, dessen zwischen zwei Sesseln in der Luft schwebender Körper Hansen ertrug, sowie der Durch- stich der Handfläche Szentgyörgyi's mit einer Nadel, ohne daß dieser eine Schmerzempfindung hatte oder Blut rann, allerdings etwas Verblüffendes an sich trug und auch lebhaft applaudirt wurde. Die Vor- stellung währte von 10 bis 11 Uhr. Hansen reist morgen von hier nach Arab, von wo er nach Budapest zurückkehrt. Inzwischen wollen es seine Freunde und Gläubigen versuchen, ihm hier die Erlaubniß zu öffent- lichen Produktionen zu erwirken.

* Das große Carroussel in der Wiener Hofreiterschule. Wir haben in den verfloffenen Wochen den Entwurf des Programms für das in der Wiener Hofreiterschule abzuhaltende Carroussel mitgetheilt. Das Programm wurde nun von dem Festkomité gutgeheißen und die leitenden Persönlichkeiten mit der Durchführung desselben ermächtigt. Unter den wenigen Aenderungen des ursprünglichen Entwurfes wird die Einschaltung von zwei Prachtwagen für den großen Ein- und Aus- zug bezeichnet, und zwar eines Galawagens, bestimmt für die Aufnahme von acht Damen, und eines Wild- wagens. Eine Vermehrung der beim Carroussel mit- wirkenden Personen, wie solche angeregt und befürwortet wurde, wird schon deshalb unterbleiben müssen, weil die beschränkten räumlichen Verhältnisse der Hofrei- terschule auch die Vermehrung der bisher projektirten Teilnehmer — etwa 250 Personen mit 170 Pferden — schwierig genug macht. Neben der Großartigkeit und Pracht, mit welcher der Ein- und Auszug der Jagd- gesellschaft inszenirt werden wird, dürfte die Fahr- quadrille — eine Novität auf dem Gebiete des Carrousselportes — das Interesse des Publikums besonders umso mehr anregen, als Graf Török bemüht war, für diese Piéce die ausgezeichnetesten Pferdelenker zu gewinnen. Die Hierezüge werden von folgenden Herren gelenkt werden, und zwar vier Eisenstimmeln des Erzherzogs Wilhelm vom General Grafen Török, vier Lippizaner Schimmel aus den Hofstallungen vom Generalmajor Koloman Hunyady, vier Schemen vom Fürsten Paul Esterházy und zwei Paar übers Kreuz gespannte Rappen vom Fürsten Trauttmansdorff. Die acht Zweigespänne werden führen: Erzherzog Wilhelm, Graf Török, die Grafen Heinrich und Georg Larifé, Graf Hunyady, Fürst Trauttmansdorff, Graf Berchtold und Graf Kinsky. Außer den in unserem letzten Bericht genannten zwölf weiblichen Mitgliedern der Aristokratie haben sich bis heute fünfzig Kavaliere für die Mit- wirkung an dem Feste angemeldet. Vom Hofe haben die Erzherzoge Wilhelm und Eugen und der Herzog Alexander von Württemberg ihre aktive Theilnahme

am Carroussel zugesagt. Der Tag, an welchem das Fest stattfinden wird, ist noch nicht festgestellt.

* Die hauptstädtische Hochwasserkommission hielt heute unter Vorsitz des Vizebürgermeisters Rada ihre heut voranschreitend letzte Sitzung ab, in welcher die seit gestern bis heute Mittags einge- langten Depeschen verlesen wurden. Aus denselben gewann die Kommission die Ueberzeugung, daß das Eis sich auf der ganzen Donau im letzten Stadium des Abganges befindet, daß sogar die Höhe des Wassers von Preßburg bis Komorn hinab normal, am letzteren Orte aber im Ab- nehmen begriffen sei. Mit Rücksicht darauf, daß mor- gen wahrscheinlich auch in Budapest eine Abnahme des Wassers erfolgt, beschloß die Kommission, das In- genieuramt anzuweisen, daß es morgen, sobald das Wasser auf 15 Fuß fällt, die Schleusen sofort öffnen lasse. Die Kommission suspendirt ihre Sitzungen und wird diese Nacht nur noch das Ingenieuramt Inspek- tion halten. Die Gefahr ist für Budapest heute noch vollständig vorüber; es ist zwar noch Eisrinnen auf der Donau vorhanden, da jedoch der Strom von Adony abwärts eisfrei ist, ist es un- zweifelhaft, daß das gestern von Komorn abgegangene Eis ohne jede Gefahr passiren wird. In den ersten Tagen der nächsten Woche wird der Schiffsverkehr auf der Donau wieder eröffnet werden. — Der Was- serstand der Donau betrug heute Mittags 505 Cm., um 4 Uhr Nachmittags 502 Cm. — An Hochwasser- nachrichten aus der Provinz stellen wir die wichti- gen in Folgendem zusammen:

Die Raab ist am 26. v. M. bei Sárvar ausgetreten, hat aber zum Glück keinen größeren Scha- den angerichtet. Die große Brücke der Raab ist zwar von den dicken Eistafeln beschädigt worden, doch wird die Reparatur nicht viel kosten. Am 28. hatte sich die Raab wieder in ihr Bett zurückgezogen. — Auch der Gyón- gyösfuß ist ausgetreten und in einige Häuser der in der Nähe von Sárvar befindlichen Gemeinde Tizénhá- romháza eingedrungen. — Bei Bärkeß war die Raab so angeschwollen, wie sie seit Menschengedenken nicht gewesen. Das Wasser überstieg den vor zwei Jahren erbauten Schußdamm an mehreren Orten, doch gelang es, die Fluthen durch einige hundert Wagen Dünger auf- zuhalten. — Das Eis des Berettyó-Flusses hat sich am 1. März in Bewegung gesetzt und die unterhalb Szeghalom befindliche Csömöder Brücke mit sich gerissen, so daß der Verkehr zwischen den beiden genann- ten Gemeinden unterbrochen ist. Infolge Anschwellung des Berettyó schwebte die Stadt B. elljalu in Ge- fahr; gegenwärtig ist die Gefahr bereits vorüber. — Aus Szucsán (Zuröczyer Komitat) wird vom 5. d. tele- graphirt: Der Eistoch hat die Waagbrücke theilweise fortgerissen und bei Kacsán sich gestaut. In Folge davon hat die Waag den Nuttkauer Bahnhof theilweise über- schwemmt, die Oedenburger und die Staatsbahn-Strecke durchbrochen und mußte der Verkehr in jeder Richtung eingestellt werden. — In Trencsén wurden drei Joche der Mauthbrücke über die Waag durch den Eis- gang weggerissen. Die Kommunikation ist unterbrochen und deren Wiederherstellung vor einer Woche kaum zu hoffen.

* Auf der Eisenbahnverbindungsbrücke ist seit zwei Tagen der Verkehr der Züge eingestellt und auch die Fußpassage wurde abgeperrt. Es war uns trotz eingehender Erfundigung nicht möglich, die Ur- sache dieser auffallenden Absperrung mit Bestimmtheit zu erfahren. Mit dem Eisgange kann dieselbe — wie hier und dort behauptet wird — in keinem Falle in Verbindung stehen. Ein Gerücht will wissen, daß sich ein Brückenpfeiler gesenkt und gefährliche Risse erlitten habe.

* Aus dem Couloir des „Hauies“. Ein Ab- geordneter der vereinigten Opposition, der zugleich Re- gierungskommissär ist — erzählt „Hon“ — begegnete im Couloir einem „äußert Linien“ und fragt ihn: „Nun, Alexander, wirst Du heute Inarren?“ — „Frei- lich werde ich Inarren, werde ich doch nicht geschmiert!“

* Aus Szörény und Krassó. Ueber die Nach- schlüssel, welche zu den Komitatzassen in Lugos ent- deckt wurden, berichtet der „Südungarische Bote“: Als der mit der prov. Kassensführung beauftragte Johann Brankovics am 27. v. M. sein Amt übernehmen wollte, berichtete ihm der Kontrolor Andreovic, daß zu den Kassen Nachschlüssel existiren, und zwar seien zur Geldkasse ein Stecher mehr, zur Dokumen- tenkasse aber zwei, mit Fabrikmarke gar nicht ver- sehene Nachschlüssel vorrätzig. Brankovics machte hie- von sofort die Anzeige beim K. Kommissär. Andreovic gab an, h'evon nach dem Tode des Oberkassiers Ha- u dem Obernotär Jlosvay Mittheilung gemacht zu haben. Jlosvay leugnete, eine solche Mittheilung er- halten zu haben, gab aber in der Sitzung des Szörényer Verwaltungs-Ausschusses am 1. März zu, vom Vorhandensein eines dritten Steders zur Geldkasse ge- wußt zu haben, doch soll dieser seine natürliche Ent- stehungsgeschichte haben. Wie er nämlich vom Vize- notär Schönsfeld erfahren habe, soll noch der Ober- kassier Sperjesy jenen Stecher angeschafft haben, und zwar als er einmal, den Tresor der Kasse öffnend, in demselben den ganzen Bund Schlüssel, an dem auch der Stecher hing, stecken ließ und an die Schlüssel vergessend, die Thüre der Kasse schloß, so daß er ohne Schlüssel blieb. Von den Nachschlüsseln zur Dokumen- tenkasse wisse er aber nichts. Der Verwaltungs-Aus- schuß hat eine strenge Untersuchung in dieser Ange- legenheit eingeleitet und namentlich von den Kassens- fabrikanten Aufklärung verlangt. Noch wollen wir er- wähnen, daß der Kontrolor Andreovic behauptet, Jlos- vay in Gegenwart von Zeugen über die Schlüs- sel-Affaire berichtet zu haben. — Geora Buffanu

der Ortsvorstand von Rakasbia (Kraßöer Komitat) ist durch den substituirtten Vizegespan Simonescu vom Amte suspendirt worden. Die Klagen, welche gegen Buffanu vorliegen, sind so zahlreich und so gravirend, daß es mit der Suspendirung allein kaum abgethan sein dürfte. Die Sistirung seiner Amtsthätigkeit wurde in Rakasbia mit Jubel aufgenommen.

* **Bauten für die Honvédhast.** Das Landesverteidigungsministerium eröffnet einen Konkurs für den Bau einer gedeckten Reitschule in Békéscsaba und einer Honvédkaserne in M. Theresiopel. Beide Gebäude haben bis Ende laufenden Jahres vollendet zu sein und soll ersteres auf 13,599 fl., letzteres auf 43,564 fl. zu stehen kommen.

* **Karl Sladkowsky**, der Führer der Jungtschechen, ist, wie ein Telegramm unserer jüngsten Nummer meldete, gestern Nachmittags in Prag gestorben. Im Jahre 1823 geboren, hatte er ein sehr bewegtes Leben hinter sich. Im Jahre 1848 war Sladkowsky Führer der Studenten-Deputation, welche sich vor den blutigen Pfingsttagen zu Windischgrätz begab, um Waffen zu fordern. Nachdem er später auch als Barrikadenkämpfer an der aufständischen Bewegung theilgenommen, ward er am 10. August 1849 verhaftet, zwei Jahre in Untersuchungshaft gehalten und am 20. August 1851 zum Tode verurtheilt, welche Strafe in zwanzigjährigen Kerker umgewandelt wurde. Erlösung aus der Kerkerhaft, welche er auf der Festung Olmütz in den Kasematten des Katharinenhofes abbüßte, brachte ihm erst die Amnestie vom 10. Mai 1857. In Prag trat er 1860 in die Redaktion des damals erscheinenden „Glas“. Im Jahre 1862 wurde er in den böhmischen Landtag gewählt, in welchem er, wie bekannt, eine sehr bedeutende Rolle spielte. Ein makelloser Ruf, sowie strenge Redlichkeit zeichneten ihn aus; er starb in den dürftigsten Verhältnissen.

*(Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Anlässlich des in nächster Woche beginnenden Josephi-Jahrmärktes sind bereits fremde Käufer erschienen, doch werden an den Markt keine günstigen Erwartungen geknüpft, da die Schiffahrt noch nicht eröffnet werden konnte und Abnehmer aus den Donaugebenden ausbleiben dürften. Bei Hutmachern ist das Engros-Geschäft befriedigend und auch in Glas- und Porzellan-Geschäften zeigt sich bessere Nachfrage. — In einzelnen Damen-Mode-Geschäften ist besserer Verkehr, bei Kleidermachern ist jedoch schwacher Geschäftsgang, Schuhmacher- und Kumbengeschäfte sind etwas besser in Anspruch genommen. Kürschner haben wenig Nachfrage bei Fokamentirern, Buchbindern, Galanteriewaaren- und Werkzeughändlern, Vergoldern, Bürstenbindern, Decken- und Wärragenmachern, Gold- und Silberarbeitern, Uhrmachern, Gelbgießern, Tapezierern, Tischlern, Drechslern, Bildhauern, Sattlern, Wagnern und Riemern ist der Geschäftsgang noch wintermäßig schwach. Einzelne Spengler haben Dacharbeiten erhalten, die jedoch wegen schlechter Witterung noch nicht gemacht werden können. Auch einzelne Schlosser und Fagbinder haben Bestellungen. Bei Maurern wurden Arbeiter eingestellt. Das Infaßo ist schwach.

Vereinsnachrichten.

(Im Theresienstädter Klub) des 6. Bezirkes (Nadialstraße 44) wird Herr Julius Futak Samstag, den 6. d., Abends halb 8 Uhr, eine Vorlesung „über Kinderpielzeug“ halten. Nach der Vorlesung findet ein gemeinsames Souper statt.

(Der erste Dsner Fröbel-Frauenverein) arrangirt am 6. d. zu Gunsten seines Kindergartens in der Becker'schen Lokalität (zweiter Bezirk, Albrechtstraße 112) eine Kostüm-Soirée.

(Im Geselligkeitsklub des dritten Bezirkes) — Neufest, Wienerstraße Nr. 161 — hält Sonntag, den 7. d. M., Herr August Krzepak unter dem Titel „Der Mensch und die Zeit“ eine Vorlesung in deutscher Sprache.

(Im Kellnerverein) findet Samstag Abends ein Vortrag über den Nutzen des Vereins für den Kellnerstand statt.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Sechstes philharmonisches Konzert.) Die Philharmoniker beschlossen heute ihrerseits die Musiksaison mit einem Erfolge, der den schönsten Beschluß ihrer diesjährigen Produktionen und zugleich für die Zukunft die Garantie bildete, daß diese Musikinstitution, welche sich so rasch die Gunst unseres Publikums errungen, uns dauernd erhalten bleibt. Ein allen Geschmacksrichtungen Rechnung tragendes Programm sicherte die Wirkung; man brachte Instrumentales und Vokales, letzteres in der Interpretation der Wilt, die die große Arie aus Mozart's „Entführung aus dem Serail“ einfach ideal zur Geltung brachte, und aus einigen Lipt'schen Liedern Schätze holte, die wohl kein Zuhörer früher darin vermuthet — es ist die alte Geschichte vom König Midas. Wir sprechen heute nicht weiter über die einzelnen Nummern des Konzertes, auf die wir demnächst ausführlicher zu sprechen kommen. Unsere Philharmoniker mögen aus dem schönen Erfolge des Schlußes der alten Saison frischen Muth für den Beginn der neuen schöpfen.

* Im Nationaltheater wird bekanntlich Sonntag zum Andenken Szigligeti's das Drama „Mátyás fia“ aufgeführt. Sodann wird auf der Bühne um die von Julius Szab verfertigte Feste Szigligeti's aus den bekannteren Gestalten der Werke desselben eine Gruppe zusammengestellt werden und Beresenyi ein von Csiky für diese Gelegenheit verfaßtes Gedicht declamiren.

* Im Musikvereinssaale findet am 13. d. zu Gunsten des ungarischen Schriftstellerhilfsvereins ein Di-

lettanten-Konzert und eine Tanzsoirée statt. Beginn des Konzertes um 7 Uhr.

Gerichtshalle.

Budapest, 5. März. (Csatary Jusuf Bey.) Joseph Spiker, der in der türkophilen Bewegung den Namen Csatary Jusuf Bey annahm und in Preßburg verhaftet wurde, stand heute vor dem Strafgericht, um sich wegen der Mitschuld an einer Fälschung zu verantworten. Csatary Bey hat im türkischen Heer gedient und benützte dies vor einigen Jahren, zwei türkische Reisende in Erlau als „Minister“ vorzustellen. Die Affaire, wegen der er heute zur Verantwortung gezogen werden sollte, trug sich noch vor dem türkisch-russischen Krieg zu Csatary überredete einen Jüngling aus Ersei, der einmal Schiffsjunge auf einem Passagierdampfer war, mit ihm nach der Türkei zu gehen und versprach, ihn zum „Schiffsleutnant“ ernennen zu lassen. Dem jungen Mann gefiel der abenteuerliche Plan und nachdem er Wagen und Pferde seines Vaters verkauft und einen Wechsel gefälscht hatte, veränderte er seinen Namen Emanuel Donn auf „Don Emanuele de Dabarella“ Csatary ließ ihn jedoch im Stich und Don Emanuele wurde strafgerichtlich verurtheilt. Da zur heutigen Verhandlung die einberufenen Zeugen nicht erschienen sind, fällt der Gerichtshof einen Verurtheilungs-Beschluß und stellt Csatary auf freien Fuß.

— (Wieder ein Preßprozeß.) Gegen „Függetlenég“ wurde Seitens der Oberstaatsanwaltschaft wegen des am 29. Februar erschienenen Artikels „Stalia Irredenta“ die Preßklage eingereicht.

Offener Sprechsaal*)
Ein Praxifikant
für's Spezereifach wird sofort acceptirt. Näheres bei Leop. 4456 Lang, Nadiastraße 32.

MATTONI'S
Giesshübler

reinsten alkalischer Suerbrunn,
Pastillen, digestives & pectorales.
Eigene Niederlagen: Budapest, Franz-Josefpl. 3 (Dianabad)
Wien, Maximilianstraße 5, Tuchlauben 14. 4036
Vorräthig in allen Mineralwasser-Handlungen u. Apotheken.

Localveränderung.
Ich beehre mich, hiemit anzuzeigen, daß ich mein Geschäftskontor
Ecke Bad- u. Göttergasse in das v. Mo-
esonyi'sche Haus
verlegt habe.
Bei dieser Gelegenheit nehme ich Anlaß, mein bereits reich assortirtes Lager in **Modewaaren** bestens anzupfehlen.
Sochachtungsvoll
Johann Boll, Budapest.

100 fl. Belohnung.

Karl Kwajchinski, Gymnasialschüler, 13 Jahre alt, hat sich in Gesellschaft eines gleich alten Studenten am 2. d. M., Früh, aus Abenteuerlust von seinen Angehörigen entfernt und dürften die Beiden sich in nächster hiesiger Umgebung auf dem Lande umhertreiben, besonders in der Richtung nach Waitzen zu oder im Dsner Gebirge. — Kwajchinski, der ungarisch gut, deutsch mangelhaft spricht, ist von gut entwickeltem Aussehen, mit vollem gut gefärbtem Gesicht, braunen Augen, gesunden Zähnen; er war bekleidet mit einem dunkelgrauen Mantel mit Kragen und Knerkel, lichtgrauem Rock, dunkler Hose, weichem schwarzen Hut. — Er und sein ähnlich aussehendem Begleiter, der deutsch und ungarisch spricht, hatten jeder ein einläufiges Kapselgewehr mit gelbem Schaft bei sich letzterer auch noch eine silberne Uhr mit silberner Kette. Wer diese beiden Studenten ausfindet und bei der hiesigen Stadthauptmannschaft, Batvanergasse Nr. 4, übergibt, erhält eine Remuneration von 100 fl. ö. W.
Budapest, am 4. März 1880.

Thaif,
4466 Oberstadthauptmann.

Bernhard Grab
wurde mit heutigem Tage von mir entlassen; ich warne daher Jedermann, demselben Geld oder Waare für meine Rechnung auszufolgen, da ich dieselben nicht anerkenne.

Umbach Rezsö,
Schiefer- und Ziegeldeckermeister, VII., Wesselenyigasse Nr. 27. 4456
) Für diese Anbrut ist die Reklaktion nicht verantwortlich

Telegramme.

Wien, 5. März. (Privat-Telegramm.) Die deutsch-böhmischen Abgeordneten beschlossen, Dr. Schmeykal telegraphisch zu ersuchen, einen Kranz auf den Sarg Sladkowsky's zu legen.

Wien, 5. März. (Privat-Telegramm.) Der Korrespondent der „Neuen Fr. Presse“ hatte eine Unterredung mit dem Fürsten Dohenzlohe in Paris. Dieser betonte, daß

zwischen Deutschland und Frankreich die besten Beziehungen beständen, lobte ungenügend Freycinet, der sich so rasch eingearbeitet. Die jüngsten Marmgerüchte bezeichnete er als Börsenmanöver. Man habe in Berlin allerdings erwogen, daß seine Abberufung den Schein der Feindseligkeit gegen Frankreich biete, allerdings die Nothwendigkeit, dem ruhebedürftigen Reichskanzler einen Mitarbeiter zu schaffen, sei stärker gewesen, als jene Erwägung. Uebrigens sei Adowitz ein ausgezeichnete Diplomat, der allerorten viel gearbeitet habe und wohl verdiene, sich hier in Paris auszuruhen.

Wien, 5. März. (Privat-Telegramm.) Die „Neue Fr. Presse“ meldet aus Petersburg: Der Attentäter Mladetzki ist aus dem Kreise Sutz im Gouvernement Minsk, stammt von Juden ab, wurde aber in der christlichen Konfession erzogen, absolvirte das Gymnasium in Minsk mit höchst mangelhaften Resultaten, so daß er die Reise nach Petersburg, um die Universität zu besuchen, vergeblich machte, da alsbald sein Ausschluss erfolgte. Der Polizei war er durch den Umstand aufgefallen, daß er vor einiger Zeit mehrmals das Palais umkreiste und genaue Beobachtungen anstellte. Nach Abforderung eines Revolvers, daß er Petersburg meiden werden, wurde er aus der Residenz ausgewiesen und besuchte seine Vaterstadt. Dort entwendete er in der dortigen Polizei-Verwaltung einen Revolver, mit dem er das Attentat verübte; er lebte in Petersburg in der Galeerenstraße unter dem Namen Molojoff. Zur Ausführung des beabsichtigten Attentats am Jubiläumstage fand er keine Gelegenheit. Graf Loris-Melikoff war ihm unbekannt und es wird angenommen, daß seine Komplizen bei der Ausführung des Verbrechens in der Nähe waren, die ihm den Grafen wiesen. Die Untersuchung wurde aufs energichste geführt. Er wurde direkt verhört. Der damit betraute Untersuchungsrichter für wichtige Angelegenheiten, Knerim, nahm noch am Abende des Attentates das Verhör mit ihm vor. Um 10 Uhr Abends war dasselbe beendet. Der Procureur Plewe bestätigte die Anklage-Akte und übersendete sie dem Grafen, dem es zusteht, den Prozeß über politische Verbrechen die Richtung zu geben. Gegen Mitternacht wurden die Akten dem Militärbezirksgericht zugestellt. Gestern (Donnerstag), um dreiviertel 10 Uhr Morgens, wurde die Gerichtsitzung eröffnet. Als Ankläger fungirte der Militärprocurator Achscharumoff. Vernommen wurden zehn Zeugen; es folgten Erklärungen des Angeklagten, die Neben des Procurators und des Vertheidigers. Der Verbrecher verweigerte dem Gericht die Anerkennung, betrug sich in grober, cynischer Weise und verweigerte es sogar, vor Gericht zu stehen. Er gehört zur Kategorie der Wühler, welche als Bravi der revolutionären Partei dienen. Gegen die erste Nachmittagsstunde erfolgte die Fällung des Urtheiles: Tod durch den Strang. Heute um 11 Uhr wurde das Urtheil auf dem Semenuoff'schen Plage zur Ausführung gebracht.

Wien, 5. März. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Die österreichisch-ungarisch-türkischen Verhandlungen über die gemeinsamen Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Limgebiete nehmen einen guten Fortgang. Die Türkei traf bereits einige Anordnungen. — Die Pforte hofft, die Deckung des Defizits des Budgets durch die Steigerung der Einnahmen und durch eine namhafte Reduzirung der Ausgaben, sowie durch die Verringerung der Ministergehälter zu bewerkstelligen.

Wien, 5. März. (Abgeordnete n Haus.) In der Debatte betreffs des Legalisirungszwanges kennzeichnet der Justizminister den Standpunkt der Regierung. Die Einführung des Legalisirungszwanges sei ein Produkt der historischen Rechtsentwicklung und bewährte sich in sämtlichen Ländern Europa's. Er beantragt, die Regierungsvorlage als Grundlage der Spezialdebatte anzunehmen. Schließlich wird der Antrag Adamek's angenommen, wonach der Gegenstand an den Ausschuß mit der Direktive zurückgewiesen wird, daß der Legalisirungszwang in jenen Kronländern aufgehoben werde, die sich für die Abschaffung desselben aussprachen. — Gregor interpellirt, ob die Regierung auf eine liberale Handhabung der Theaterzensur in Prag hinwirken will.

Wien, 5. März. (Privat-Telegramm.) Aus Mähren wird der Austritt der March, aus Schlesien der Austritt der Dppa und Mohra

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

9. Jahrgang Nr. 65

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Samstag, den 6. März

Nemzeti színház.

Wilt Mária assz. csász. és kir. udvari és kamara-énekesnő vendéjként: **ÓRDÓG ROBERT.**

Opera 5 felv. Zenéjét szerzett Meyerbeer.

Isabella, hercegnő Maleckyné
Órdóg Robert Perotti
Bertram, barátja Ney
Raimbault, pór Pauli
Alce, mátkája Wiltné
Bosalus Szalai
Alberti Tallian
Gratiano Szépegyi
Tresko Manheit
Herold Zajonghy
Ilona Weiner

A diplomata.

Vígjáték 2 felv. Irta Scribe és Delavigne.

A fejedelm Pintér
Henrik herceg Bercsenyi
Surville marquis Sz. Prielle C.
Moreno gróf Ujházy
Isabella, leánya Csillag T.
Saldorf báró Vizvári
Chavigny báró Halmi
Reinfeld Faludi
Hermann Tóth

Deutsches Theater (Wollgasse).

Direktion: Robert Müller.
Ensemble - Gastspiel der f. f. priv. Carltheater-Gesellschaft, unter persönlicher Leitung und Mitwirkung des Direktors Franz Teweke.

Der Mann der Debutantin.

Posse in 4 Akten von Meißner und Gabely.

Mina Brunet	Frl. Grob
Fran Capitaine	Frl. Mellin
Joséph Lambertier	Dir. Teweke
Graf Escarbouillet	Dr. Knaak
Marasquin	Dr. Müller
Amalia	Frl. Gilbert
Mondeir	Dr. Matras
de Champdazur	Dr. Hermann
Biscara	Dr. Wist
Alfred, Sekretär	Dr. Weiler
Der Requisiteur	Dr. Richter
Brocard	Dr. E. Müller
Mathieu	Dr. Kracher
Charlotte	Frl. Pfaffenberg

NEP-SZÍNHÁZ.

Titilla hadnagy.

Operette 4 felv. Irta Rákosi Jenő; zenéjét szerzett Paks Ferencz.

Az ezredes Solyosi
Petitrouvally Blaháné
Jean Belage Balogh
Szomorgósy Pártényiné
Tyukody Bella Lukácsné
Libahorszky Rákosi Szidi
Kacsády Elvira Csatni Zsófi
Sovároggy Egid
Paklincs Ferkó Veres
Füstös Lázár Tihanyi
Eva, a felesége Klárne
Katicza Komáromi M.

VAR-SZÍNHÁZ.

A Mizantrop.

Vígjáték 5 felv. Irta Molière.

Alcest Nagy I.
Philint Beresényi
Oront Halmi

NEUES ORPHEUM,

abem. Belezny-Garten. 4410

Täglich Vorstellung im Salon.
Erstes Auftreten der direkt aus Paris kommenden Eccentrique-Sängerin

Mlle. Anno Paul.

Auftreten des deutsch-jüdischen Gesangs- und Tanz-Komikers

Herrn Koppe.

Auftreten des Professor Koller - Berg,

der Contra-Titistin

Frl. Lina Ernest Walter,

Auftreten der Duodilibet-Duettkisten

May Fehner u. Clara Mätler.

des hier sehr beliebten Gesangs-Komikers

Herrn W. Zangl,

der Jongleurs Brothers Bordwan. Auftreten des

Athleten Herrn Charles Ernst,

Voranzeige: Montag, den 8. erstes Auftreten des

Bauchredners Herrn Nürnberg, mit seinen 6 Puppen.

Café Boulevard,

Wahnerboulevard Cae Hochstraße.

Heute und täglich

KONZERT

à la Café chantante in Paris.

Auftreten der so sehr beliebten Wiener Liebersängerin Frl.

Laura Neumann

und Gesellschaft. 4444

Anfang 8 Uhr.

INDIEN

Jüdische Cigaretten.

Von Grimault & Co., Apotheker in Paris.

Es genügt, den Rauch dieser Cigaretten aus dem

indischen Dampf (cannabis indica) einzatmen, um die

qualensten Anfälle von Asthma, nervösem Husten zu be-

kämpfen; auch gegen Reizbarkeit und Schlaflosigkeit übt

dieses Mittel oft die überraschendsten Wirkungen.

3537 Depots in allen bedeutenden Apotheken.

Vollkommen giftfrei, rasch und sicherwirkendes

Russen- u. Schwabenkäfer

Vertilgungs-Pulver in Schachteln à

1 fl. und à 55 kr. 2915

Allein echt zu haben bei

F. priv. Fabrik chemischer Produkte,

Budapest, Königsgasse Nr. 47, 1. Stock;

Filial-Depots in Budapest bei Herren Joseph Thauer,

Dreifrauenthor Nr. 12, bei Herrn Adolph Heyer,

Cae Servitenplatz und Wädergasse „zur Jägerin“,

bei Herrn Theodor Kertész, V. Dorotheagasse, und beim

„Budapester Konsum-Verein“, IV., Erdberggasse.

Kaffee = Import = Geschäft

von ALEXANDER BREUER & COMP.,

Budapest, Göttergasse Nr. 7, Ecke Brunnengasse. 4653

Wir beehren uns zur Kenntnis zu bringen, daß

wir, obwohl die Kaffee-Preise bedeutend gestiegen sind,

durch unsere direkten Verbindungen noch immer in der

angenehmen Lage sind, die feinsten und besten Sorten zu

unten verzeichneten Preisen abzugeben.

Mocca fl. 1.65 Java, nicht fl. 1.45 Cuba II. fl. 1.65

Pert „ 1.65 Bortorico „ 1.65 Goldjava „ 1.65

Laquaira „ 1.45 Ceylon „ 1.65 Neulcher „ 1.70

Jamaika „ 1.70 Cuba I. „ 1.80 Manaba „ 1.80

Paragon,

so gut wie Edelmetall, dünnflüssig in der

Bearbeitung, oxydirt nicht, leicht polirbar, ersetzt

heute den echten Schmuck vollständig.

Die vornehmsten Damen, die eleganteste

Schmuckwelt in Paris tragen Schmuck aus Paragon,

ohne daß Jemand Zweifel hege, daß dieser Schmuck

eine Imitation sei.

Gute künstliche Nachahmung sowohl in zarter

Form als Goldfarbe sichern dieser angenehmen Er-

findung eine große Zukunft. Man möge sich eine

kleine Probe kaufen oder bestellen in der alleinigen

Niederlage des

Französischen Magazin

(Magazin Français).

Augustinerstraße Nr. 2, Wien.

Medaillons, Armbänder, Finger- und Ohrringe,

Broches haben exquisite Fassung in künstlichen

Topas, Smaragd, Brillant, Türkisen etc. Diskretion

verbürgt. 4044

Paragon-Ketten fl. 2.50, 3.50 bis 5 fl.

Paragon-Ringe fl. 2.50, 3.50 bis 5 fl.

Bracelets, Broches, Ohrringe fl. 3, 3.50 - 5 fl.



Decktücher,

seinstes Wagenfett, Maschinenöl etc. zu billigsten

Fabrikpreisen bei 4317

Bernhard Deutsch,

Budapest, äußere Waiknerstraße Nr. 58.

Unsere seit 50 Jahren bestehende

Salami- und Seldwaaren-Fabrik

befindet sich wie bis aller Var. Oran'sches Haus

im Hofe, Budapest. Achtungswort 3294

Eduard Well's Söhne.

הקואל ווייל'ס זעדיגע.

Seinerzeit sind sämtliche Artikel auch פסח

zu haben. — Preiscourante auf Verlangen franko.

PFANDSCHEINE

vom königl. Verstatute, von sämtlichen Budapester

Banken und Sparkassen, sowie alle In- und Ausländer

Loose werden bis zum vollen Kurswerth zu coulantesten

Bedingungen belehnt 3998

im Bank- und Wechselhaus

G. E. SCHREIBER, Budapest,

Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.

Türken-, Sachsen-Weininger und Ausländer Loose werden

gekauft und belehnt.

P. T. Hausfrauen

auf ein großes Ersparnis aufmerksam zu machen, welches in dem

Wochen der Kaffee von echtem gutem Feigenkaffee besteht. Man

erreichet dabei 2 Vorteile: 1. veredelt man den Geschmack und 2. bedingt

der billige Einkauf das wesentliche Ersparnis. Zu dem Zweck bitten

wir einen Versuch zu machen von unserem unverfälschten

Feigen-Kaffee.

Hundert Gulden Garantie

für echte, reine Waare.

Da unsere Packung (weißes Papier

mit Golddruck) nachgemacht wird, schützt vor

Fälschung nur die Firma und die behördlich

registrierte Schutzmarke.

Victor Schmidt & Söhne,

ö. k. landesh. Fabrikanten, Wien, Fieden, Allee-gasse 4a.

Depots bei allen renommierten Herren Kaufleuten.

Eine grosse Partie

Spitzen - Vorhänge

habe ich von einer aufgelösten Fabrik tief unter

den Erzeugungspreisen käuflich an mich gebracht

und verkaufe solche um 50% billiger als andere

Konkurrenten, so zwar à fl. 2.50, 3, 4, 5, 6,

7 bis 8 fl. pr. Fenster, welche früher und jetzt

noch überall das Doppelte kosten. Auch werden

Vorhänge zum Putzen angenommen. 4419

Die Leinen- u. Wäschefabriks-Niederlage

MOR. L. MÜNZ,

Budapest, Dorotheagasse 6.

Popp'sche

Zahnplombe

zum Selbstplombiren hohler und

laxirter Zähne.

Preis per Etui fl. 2.10.

Aromatisch-medizinische Kräuter-Seife.

Preis per Stück 30 kr.

POPP'sche Anatherin-Zahnpasta zum Reinigen der Zähne.

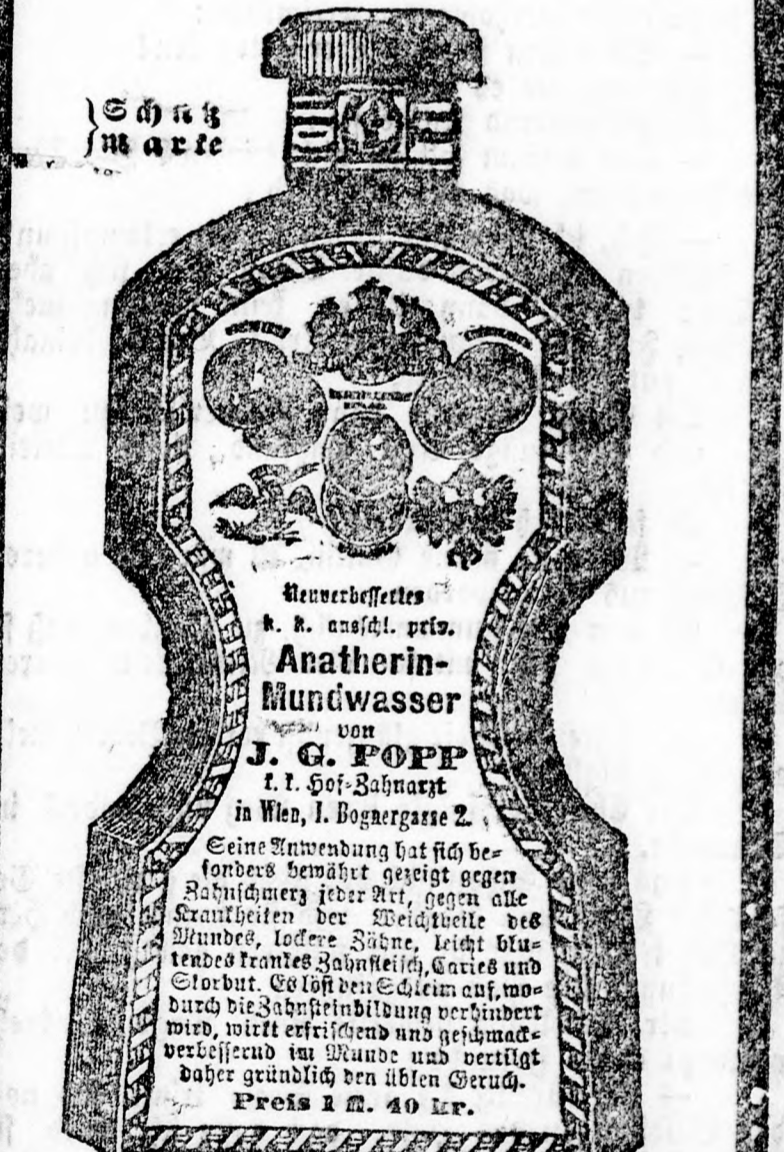
Preis per Glasdose fl. 1.22.

POPP's aromatische Zahnpasta in Pa-

keten zu 35 kr.

POPP's vegetabilisches Zahnpulver zum Reinigen der Zähne.

Preis per Schachtel 63 kr.



Anatherin-Mundwasser

von J. G. POPP

1. Hof-Baymarkt

in Wien, I. Bognergasse 2.

Seine Anwendung hat sich be-

sonders bewährt gezeigt gegen

Rachitis jeder Art, gegen alle

Krankheiten der Mundtheile des

Mundes, lockere Zähne, leicht blut-

endes frisches Zahnfleisch, Caries und

Stomatitis. Es löst den Schleim auf, wo-

durch die Zahnfleischbildung verhindert

wird, wirkt erfrischend und geschmack-

verbessernd im Munde und verhilft

daher gründlich den üblen Geruch.

Preis fl. 2. 40 kr.

Um dieses beliebte, unentbehrlich

gewordene Präparat, Anatherin-Mundwasser

allen Kreisen zugänglich zu machen, sind

Flaschen verschiedener Größen und zwar eine

große Flasche zu fl. 1.40, eine mittlere zu fl. 1

und eine kleine zu 50 kr. eingeführt.

Zur gefälligen Beachtung.

Zum Schutze vor Fälschung wird das P. T.

Publikum aufmerksam gemacht, daß sich am Halse

einer jeden Flasche des Anatherin-Mundwasser

ers eine Schutzmarke (die Firma Hygea und

Anatherin-Präparate) befindet, sowie jede Flasche

noch mit einer äußeren Hülle umgeben ist, welche im

deutlichen Wasserdruck den Reichsadler und die Firma

zeigt. 3861

Depots befinden sich in Budapest bei: Jos. v. Erdő,

Apoth., Rad Egresh, Apoth. Apoth. „zur heiligen Mutter

Gottes“, Apoth. zur heiligen Dreifaltigkeit“ Apotheke „zur

heiligen Theresia“, Apotheke „zur Schlange“, Apotheke „zum

Sömen“, Apotheke „zur Vorsehung Gottes“, Apotheke „zum

Stern“, Apotheke „zum großen Christoph“, Apotheke „zur ung

Krone“, Apoth. „zum heiligen Joseph“, F. v. Pittich, Hofapoth.

V. Maroffanergasse 2. J. Felckh, Hofapothek, Apotheke

„Engel“ St. Gaudel, Apoth. „Erberzogsklotz“, Waigenerstr

sowie bei Herren Beresch, Hofpart, J. G. Csányi, Karab

Deja, M. Kneff, Th. Kertész, Moich u. Co., Tabak's Witwe

Nachfolger, F. Kalmay u. Comp, Fr. Kochmeister's Nachfolger,

Ferd. Herba und in allen Apotheken, Parfümerien und

Salonverhandlungen Ungarns.

Wer ist der Schuldige?

Roman in drei Bänden. Aus dem Englischen von
M. E. Braddon.

Erster Band.

Vierzehntes Kapitel.

Die Chicots.

(28. Fortsetzung.)

— Und Du liebst sie?
— Um der Unähnlichkeit mit Dir willen? Das wäre allerdings ein großer Zauber.
— Geh zu ihr! Geh zu Deiner... Ein Schimpfwort schloß den Satz.
Chicot erwiderte düster:
— Ich kann nicht, der Weg von der Hölle zum Himmel ist zu weit.
Jack Chicot hatte das Prince-Frederick-Theater einmal besucht und dem ersten Auftreten seiner Frau in dem neuen Spektakelstücke angewohnt.
Zaire hatte ihn um seine Meinung darüber befragt, und er hatte seinen Widerwillen dagegen offen ausgesprochen.
Doch fehlte der Chicot auch die Bewunderung ihres Gatten, so fand sie doch genug und übergenug andere Bewunderer ihres überföhnen Wesens.
Sie bewegte sich nun freier denn je und trank, so viel sie nur mochte.
Ihre erhöhte Gage gestattete ihr, sich jede ihrer mehr gemeinen als kostspieligen Launen zu gestatten.
Ihr Gatte war ihr Gatte nur dem Namen nach, und sie verkehrte häufiger mit Desrolles als mit ihm.
Ein Einziger wagte die undankbare Aufgabe, ihr Vorstellungen zu machen, sie zu ermahnen.
Er hatte aber auch ein Recht dazu, denn seine Sorgfalt und Mühe war es wohl gewesen, die ihr das Leben gerettet.
George Gerard sprach mitunter bei ihr vor und rief dann mit unverhohlenem Freimuth:
— Sie haben schon wieder getrunken!
Sie leugnete es nicht.
Herausfordernd fragte sie:
— Und warum soll ich nicht trinken? Wer merkt sich darum, was aus mir wird?
— Ich, ich habe Ihr Leben schwer erkämpft und Sie schulden mir etwas dafür. Wenn Sie sich aber zu Tode trinken, dann gibt es keine Rettung mehr für Sie. Für ein Frau Ihrer Art ist Brandy beinahe eben so gut wie Blausäure.
Die Chicot begann dann jämmerlich zu weinen und der junge Arzt empfand tiefes Mitleid mit ihr.
Er sagte sich wiederholt:
— Wäre sie meine Gattin, es wäre ein anderes Geschöpf aus ihr geworden.
Es war ihm nun unmöglich, zu glauben, daß so viel Schönheit sich mit so viel Niedrigkeit paaren könne.
Als wären nicht die glänzendsten roten Beeren meist auch die giftigsten!
Die Chicot verfolgte ihren Weg ungehindert im Triumph.
Das neue Schaustück bot nicht die geringste Gefahr für Leben und Glieder, und sie konnte nach Herzenslust trinken, war sie nur nüchtern genug bei der Vorstellung, ihre Pas auszuführen.
Mr. Smolendo bemerkte eines Tags theilnehmend zu einem Freunde:
— Ich fürchte, die arme Seele trinkt sich noch den Blödsinn an den Hals, doch hoffe ich, wird sie meine Zeit noch unbeschadet aushalten. Von einer Person wie die Chicot kann man nicht erwarten, daß sie länger als drei Saisons ziehe; wenn sie diese und die nächste noch aushält, dann hat sie ihre Dienste geleistet.
— Und dann das Spital? fragte der Freund.
— Ich kümmere mich niemals um die spätere Zukunft meiner Künstler, erwiderte Smolendo achselzuckend.

Zweiter Band.

Erstes Kapitel.

Edward Clare entdeckt eine Aehnlichkeit.

Hazlehurst, Rectory, 22. Februar.

„Liebster Ned!“

Erinnerst Du Dich daran, daß ich Dir, als Laura sich weigerte, sich ein Hochzeitskleid machen zu lassen, sagte: diese Heirath finde unter bösen Anzeichen statt? Ich habe es ihr auch gesagt, ja, ich glaube, ich habe es Jedermann gesagt, den ich gesprochen. Nun denn, ich hatte Recht, die Heirath ist geradezu ein Fiasko. Was sagst Du dazu, daß

unsere gute Laura ganz allein von ihrem Honigmond zurückgekehrt? Nicht einmal die Koffer ihres Mannes hat sie bei sich. Sie hat sich als Fremistin in das Schloß zurückgezogen und selbst ich, ihre beste Freundin und nahezu ihre Schwester, kann nicht erfahren, was geschehen. Als sie mich bei ihrer Rückkehr umarmte und ich vergeblich an ihren Krügen und Manchetten einen neuen Pariser Schnitt zu entdecken suchte, sagte sie mit einem ganz furchtbarem Ernste: „Liebste Celia, fragen Sie um nichts.“

„Aber meine Liebste, ich muß Sie fragen“, erwiderte ich; „ich bin auch nur ein menschliches Wesen und brenne vor Neugierde und Entrüstung. Was ist geschehen? Warum fordern Sie die öffentliche Meinung heraus, indem Sie allein zurückkehren? Haben Sie sich mit Mr. Treverton entzweit?“

„Nein“, entgegnete sie im allerentschiedensten Tone, „das ist aber auch die letzte Frage über mein Eheleben, die ich Ihnen beantwortete. Celia, sparen Sie sich alle weiteren nutzlosen Fragen.“

„Wo haben Sie sich von Mr. Treverton getrennt?“ fuhr ich nichtsdestoweniger zu fragen fort, allein meine unglückliche Freundin beharrte auf ihrem eigensinnigen Schweigen und sagte nur: „Kommen Sie so oft Sie wollen, und so lange Sie nicht von dem verbotenen Thema sprechen, werden Sie mir willkommen sein, beharren Sie jedoch darauf, so muß ich Ihnen, meine liebe Celia, meine Thüre verschließen.“

„Wie ich höre, hat Treverton bezüglich des Vermögens mit unübertrefflicher Großmuth gehandelt, folglich kann er nicht ganz schlecht sein“, beharrte ich. Laura aber antwortete mir nicht mehr und blieb gänzlich stille, ich konnte kein Wort mehr herausbringen.

Vielleicht sollte ich in Anbetracht Deiner früheren Neigung für Laura all dies nicht sagen, doch muß ich mein Herz irgend Jemand ausschütten, und Eltern sind in allen Dingen, die ungeeignetsten Personen zu einem derartigen Unternehmen. Ich kann mir nicht vorstellen, was aus der armen Laura werden soll, was sie mit ihrem Leben anfangen wird. Papa sagt, daß Treverton ihr das ganze Vermögen verschrieben habe, und daß sie furchtbar reich sei, sie aber lebt einsam und in einem Stile, der sie kaum das kleine Einkommen verbrauchen läßt, das ihr Jasper Treverton gesichert. Ja, sie spricht sogar davon, die Wagenpferde an den Pfug zu schicken, obwohl ich weiß, daß ihr dies nahe geht. Wenn es nicht Geiz ist, so ist es Furchtbar. Empfand sie aber nur Strupel darüber, John Trevertons Geld auszugeben, so finde ich das mehr als thöricht. Ich will meine Freundin lieber noch für geizig als für eine so große Thörin halten. Und nun, mein lieber Ned, da ich Dir von dem langweiligsten Orte auf Erden nichts mehr mitzuthellen habe, sage ich Dir Lebewohl. Deine getreueste Schwester

Celia.“

P. S. Ich hoffe, Du schreibst einen Band Gedichte, der den „Poeta Laureatus“ aus Neid umbringt. Ich hege nicht den mindesten Haß gegen ihn, da Du jedoch mein Bruder bist, ist es natürlich, daß mir Deine Interessen am Herzen liegen.

Dieses Schreiben traf Edward Clare in einer kleinen, düsternen Wohnung unweit des British-Museum, die seiner ärmlichen Mutter, in dieser Beziehung durch das Landleben verwöhnt, ganz entsetzlich beschränkt und traurig für den lieben Sohn erschienen wäre. Selbst diese Wohnung aber erwies sich noch als recht kostspielig für des jungen Mannes beschränkte Mittel. Die Welt hätte das Faktum seines Daseins immer noch nicht genügend gewürdigt und alberne Kritiker sprachen immer noch von Tennyson, von Browning und Swineburne und verschwiegen boshaft dem Publikum, daß ein größerer Dichter des Namens Clare existire.

Allerdings erschienen seine Verse ziemlich häufig als Füllsel in literarischen Zeitschriften, doch sagte sich Edward selbst wiederholt, daß dies nicht der Weg sei, zu Ruhm und Ruhm zu gelangen, und daß er wohl, wenn er nicht auf einen reichen, klugen Verleger stoße, zu Grunde gehen müsse. Bis er jedoch auf einen solchen gestoßen, hieß es weiter leben, und er verschmähte deshalb die Beiträge für die Zeitschriften durchaus nicht.

Die Geldzuschüsse von zu Hause entsprachen den Ansprüchen des jungen Mannes durchaus nicht. Sollte sein Genies frei die Flügel regen, so mußte er sich eines gewissen Luxus erfreuen können.

Gute Cigarren, tadellose Handschuhe, bei schmuzigem Wetter womöglich ein Miethwagen, das waren Nothwendigkeiten für seine poetische Natur, wie sich Edward oft wiederholte. Alfred de Musset hatte gewiß dieselben und mehr Bedürfnisse als er gehabt.

Celia's Brief wirkte auf ihn wie Gift auf eine offene Wunde.

Edward hatte es Laura nicht verziehen, daß sie ihm John Treverton vorgezogen, und gegen diesen selbst hegte er grimmigen Haß.

Er sann darüber nach, wieso sich Laura's Eheleben so gestaltet haben könne, und gelangte zu dem Schlusse, daß das Ehepaar sich ohne jegliche Liebe nur zu Erfüllung eines Geschäftsvertrages zusammengefunden und zum Vorhinein schon beschloffen habe, später gesonderte Wege zu gehen.

Edward war voll sittlicher Entrüstung darüber, daß sich Laura zu solchem Handel hatte hergeben können. Die Großmuth Johns und die Verschreibung seines ganzen Vermögens war wohl nur eine Finte, und die Beiden theilten sich in die ihnen zugefallene Erbbeute.

Treverton lebte davon wohl gar lustig in Paris oder London, ein Gedanke, bei dem Edward grimmig zwischen den Zähnen murmelte:

— Dieser verdammte Burche hat doch wahrlich unverdientes Glück! Vor einem Vierteljahre war er noch ein Bettler, und jetzt kann er in Sauc und Brauc leben, und der junge Clare malte es sich aus, wie wohl er sich geschehen ließe, hätte er nur das halbe Einkommen Jasper Trevertons, siebentausend Pfund jährlich, woraus sich entnehmen läßt, daß Edward John weit mehr um die Witze als die Braut beneidete.

Eines Nachmittags, im Februar, ging Edward Clare in die Redaktion einer Zeitschrift, die kürzlich erst ein längeres Gedicht von ihm veröffentlicht hatte.

Er mußte, daß er daselbst eine hübsche Geldanweisung für sich vorfinden würde, und beschloß, dies angenehme Ereigniß sodann durch ein kleines seines Diner zu feiern.

In der That fand er die Anweisung schon bereit liegen, doch wurde ihm mitgetheilt, daß der Redakteur mit ihm zu sprechen wünsche.

Es sei nur eben ein Herr bei ihm, der jedoch nicht lange mehr verweilen könne, er möchte die Freundlichkeit haben, nur ein paar Minuten zu warten.

Clare war gern dazu bereit und sann einweilen im Fenster stehend sein Menu aus.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Das Muttergottesbild im Harem.) Aus Teheran wird der folgende Vorfall erzählt: „Eine sehr hochgestellte Persönlichkeit daselbst, die schon zweimal in Europa war, ließ vor einigen Wochen durch einen dazu bestimmten Agenten zwei georgische Mädchen ankaufen, um sie ihrem Harem einzuverleiben. Die Mädchen wurden nach Teheran gebracht, wo sie der Ober-Gunuche in Empfang nahmen, um sie an einem bestimmten Tage seinem Gebieter vorzustellen. Während nun die Mädchen badeten, ließ ihnen ihr Gebieter, um sie zu überraschen, kostbare Schmucksachen mit seiner Photographie in ihre Gemächer bringen. Als der Kammerdiener nun das Gemach eines dieser Mädchen betrat, bemerkte er zu seinem Erstaunen auf dem Tische daselbst ein Muttergottesbild mit einer russischen Unterschrift. Es stellte sich bald heraus, daß eines dieser Mädchen eine Russin und eine Christin war, und der Eigentümer des Harems befohl sogleich, da er keine Russin unter seinen Frauen dulden wollte, das Mädchen wieder ihrem Verkäufer zurückzustellen und es gegen eine Mohamedanerin umzutauschen.“

(Der Kopf Victor Hugo's.) Der Pariser „Figaro“ erzählt die folgende Anekdote: Victor Hugo und Emil Augier sind intime persönliche Freunde, in der Politik jedoch heftige Gegner. Eines Tages sagte Hugo scherzhaft zu Augier: „Sie sind ein schrecklicher Reaktionsär; wenn Sie jemals zur Macht kämen, Sie wären im Stande, meinen Kopf zu begehren.“ — „Ja wohl“, erwiderte lachend Augier, „ich würde ihn begehren, aber für mich!“

(Die Lebensversicherung der Kaiserin Eugenie.) Wie der Pariser „Figaro“ meldet, reklamiert Rouher als Bevollmächtigter der Kaiserin Eugenie von den französischen Lebensversicherungs-Gesellschaften, bei welchen seine Machtgeberin für den Todesfall eingekauft ist, die Rückvergütung von zehn Prozent der jährlichen Prämie, welche die Kaiserin über den Tarif auf Rechnung „des Risikos gekrönter Häupter“ bezahlt hat. Da Madame Eugenie nicht mehr Souveränin ist, hat diese Reklamation ihren Sinn.

(Lotterie-Malheur.) In Baiern haben sie mit ihren Loterien Malheur. Nach der in der vergangenen Woche vorgenommenen Ziehung der internationalen Kunstausstellungs-Lotterie in München machte ein Losbesitzer die Entdeckung, daß auf seinem Lose die Seriennummer fehle und er ließ sogleich Protest gegen das Ergebnis der Ziehung erheben. Uebrigens soll auch bei dieser Ziehung das Programm nicht ganz eingehalten worden sein. — Bei der Rißinger Kirchenbau-Lotterie fiel wieder der Haupttreffer auf Nr. 215,764 erst in zweiter Ziehung, denn bei dem ersten Zuge war er auf eine Nummer gefallen, die bereits einen kleinen Treffer gemacht. In Folge dieses Verfehlers soll nun die ganze Ziehung ungültig erklärt werden. Jedenfalls sind die glücklichen Gewinner in diesen Lotterien nicht zu beneiden, da sie gewonnen und doch verloren haben können.

(Damenbörse.) In Newyork besteht seit Kurzem, wie der dortige Korrespondent der „Independance Belge“ meldet, eine Börse für Frauen in einem Privat Hause unter der Leitung einer Frau. Der Zutritt zu derselben steht nicht Jedermann frei, es wird aber versichert, daß die Eröffnung dieser Börse einem „wirklichen Bedürfnisse“ abgeholfen habe. Vor dem Mai 1873 würde sich in Wien ein ähnliches Institut vollkommen rentirt haben; die weiblichen Börsenjobbers in der Strauchgasse und am Schottenring waren bekanntlich damals eine Spezialität unter den Typen, welche die Spielwuth in die Welt gesetzt hatte.

Financial market data including 'Wiener Börse', 'Prioritäten', 'Devisen und Valuten', and 'Wiener Börsenkurs 4. März'. It contains multiple columns of stock and bond prices.

Advertisement for 'TIROLER BRUST SYRUP'. Includes an illustration of a bird and text describing the syrup's benefits for chest ailments.

Advertisement for 'Honorar nach Belieben!' (Fees as desired!) for a medical consultation, mentioning 'Geheimer Krankheiten' (Secret diseases).

Advertisement for 'Strickwolle' (Knitting wool) from 'F. W. Unger's Sohn', detailing various types of wool and their uses.

Advertisement for 'Die Kaiserlichen Größten der Welt' (The world's greatest emperors) and 'Amstlicher Heilbericht' (Amsterdam health report) regarding a medicinal product.

Advertisement for 'HOFF'sches' (Hoff's) products, including 'Malz-Extrakt-Gesundheitsbier', 'Malz-Chokolade', and 'Brust-Malz-Bonbons'.

Advertisement for 'Dankschreiben u. Heilbericht aus Wien' (Thank you letter and health report from Vienna) for Hoff's products.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

In Nieder-Ungarn ist im besten Zustande sich befindender **Sodawasser-Apparat** veräußerbar, auf welchem täglich 800—1000 Syphon Sodawasser bereitet werden können; derselbe ist mit **300 Stück Patent-Syphongläsern**, u. sämmtlichem Zugehör zu übernehmen. Die betreffenden Bedingungen theilt die Exp. mit. 6623

Villa mit Garten. In Ofen, Wasserstadt 772, neben dem Gymnasium und Realschule gelegen, ist eine **elegante renovirte Villa** mit 5 Zimmern, Aussicht auf die Donau, Vorhaus, Küche, Boden, Keller, schattiger Garten, sofort oder pr. Mai als **Zahreswohnung** zu verlassen. Auskunft Best, Akademiegasse 9, beim Hausmeister. 6619

Bücherausverkauf. Die in der Keckstemetergasse Nr. 2 aus 10,000 wissenschaftlichen und belletristischen Werken bestehende Antiquariats-Buchhandlung wird zu sehr ermäßigten Preisen einzeln und in größeren Partien täglich von 8—12 und von 2—6 ausverkauft. 6629

Geprüfte, tüchtige **Erzieherinnen** und sonstige Lehrkräfte empfinden und placirt die **Thyrolerische Erziehungs-Anstalt** und **Concession. Internation. Schullagentur** Budapest **Rezeptionsstraße 34, 1. Stock.** 6678

Wegen Domizilwechsels ist ein auf frequentem Posten befindliches **Spezerei-Detailgeschäft** zu verkaufen. Tageslohn durchschnittlich fl. 40—45. Näh. in der Exp. 6661

Dizitation. Gold, Silber, Juwelen u. Verfaßscheine von verfallenen Verfaßposten werden am 8. März d. J. an den Meistbietenden verkauft in der **Zuswelen-Verfaß-Anstalt Réthy & Comp. Budapest Savanergasse 13.**

Für **Hundliebhaber!** Eine stahlblaue dänische Dogge Weibchen 10 Mon. alt, sehr schön; ein franz. schneeweißer Pudel 38, Cent. hoch, gut dressirt, ferner: 4 Monate alte dän. Doggen, echte Race, so wie Neufundländer, langhaarige Bernhardsiner, Bulldoggen, Schwarz-Weißer Spitze, kleinste Rassen sind verfügbar. Adresse: **Pekter, Post Kutka, Turóczer Kom** 6438

Budapest, Waldgasse, schöner Platz für Sommerpartien, ist ein Haus mit 3 Zimmern, Küche, Keller, Weingarten mit 345 Klafter Grund billig zu verkaufen. Näh. IV. Grünebaumgasse Nr. 2, beim Eigenthümer. 6627

Batonyer Holzspähne (Stijács) verlässlich gearbeitet, liefert zu billigen Preisen **Armin Krauß, Papierhändler, Békéscsaba.**

In Ofen, jenseits des Tunnels, wird ein schön möblirtes Zimmer in einem, mit einem schönen Garten versehenen Hause für die Dauer eines halben Jahres, vom 1. April l. J. angefangen, zu mieten gesucht. Schriftliche Anträge mit genauer Angabe der Adresse und des Preises sind bis zum 18. d. unter „Sommerwohnung“ an die Exp. zu richten. 6646

Andenken an den bosnischen Feldzug. Original-Handschar-Klingen verkauft per Stück zu einem Gulden A. M. Kohn, Eisenhändler, VI. Bez., Pöster-gasse 9, Budapest. 6650

Avis für Möbellekäufer! 2 Chiffons 28 fl., 2 Betten 18 fl., 1 Auszugstuhl 14 fl., 1 Schreibtisch 13 fl., 1 Garnitur, Seide 120 fl., 1 Garnitur, Gobelin 90 fl., 1 Ripsgarnitur 40 fl., 1 Jute-Tokmane 30 fl. bei **Brüder Benedek, Karls-gasse 28.** 6585

1. Mai zu beziehen eine mittelgroße schöne **Gassenwohnung** im 2. Stock; ferner 1 Gassen-gewölbe, 1 großes Kellermagazin. Museumring, Museumthor gegenüber Nr. 29. 6501

Wegen Ueberfiedelung billig zu verkaufen 1/2 Stunde von der Pferde-bahn, außer dem Bereiche des Szallás-Gezuches in Steinbruch 4839 Quadrats-Maß großer Grund mit neuem Wohngebäude, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Waschküche, Vorzimmer, prachtvoller Veranda, Badezimmer, Wasch-erleitung mit eigenem Reservoir im Garten und Küchengarten, Speis- und Schlafzimmer mit Telegra-phen-Leitung in die Küche. Gefällige Anfragen bitte unter „Steinbruch“ an die Exp. d. Bl. 6662

Elegante Möbel. **Elisabethplatz Nr. 1, 1. Stock, rechts Th. Nr. 3, Ecke der Badgasse,** sind vor Kurzem neu angelegte **elegante Sitz-, Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren** die zu **Geiraths-Ausstattungen für Brautleute** besonders geeignet, sammt sonstigen diversen Möbeln eingetretener Verhältnisse halber um jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. 6641

Ein kleines Haus mit Garten in der Landstraße oder Raiznitsch-Ofen, wird zu kaufen gesucht. Anträge an die Exp. unter „S. R.“

Ein Kaffeehandlung auf lebhaftem Posten, vollständig nett eingerichtet, ist preiswürdig zu verkaufen. Zu erfragen bei Goldberger Heinrich, gr. Feldgasse, Haus Nr. 5, Th. 11. 6663

Kerestetik egy francia családánál a nyelvelsajátitása végett, egy butorozott szoba, esetleg teljes ellátás. Ajánlatok a feltételek kitételével „Hivatalnok“ czimen a lapkiadchivatalához küldendők. 6655

Dizitationsangeige. Am 15. März 1880, Nachmittags 2 Uhr angefangen und fortsetzungsweise werden die in meiner Pfand-leihanstalt verfallenen **Gegenstände im Beisein eines königl. Notars öffentlich veräußert.** Johann Pollár, Seminar-gasse Nr. 2, vis-à-vis dem Keckstemeter Hause. 6676

!!! Acceptirt!!! wird sofort **Kassier, Christ,** ledig, für ein Bab, mit 40 fl. monatlich Gehalt, freier Station, hat eine Baar-tantion von 500 fl. zu leisten. Ferner 1 **Kassier** in ge-gebenen Alters, mit selber Kaution. Näh. bei Herrn **Jeuchtmann, Kaleső do-uteza 33 sz., 1 em.** 6681

Ein photographischer **Retoucheur,** ferner eine **Boune** werden sofort aufgenommen. Näh. in der Exp. 6680

Reichlicher Verdienst Herren, welche Intelligenz und große Bekanntheit besitzen, redigewandt sind, können durch Uebernahme einer Vertretung reichlichen Verdienst erwerben. Offerte unter „Verdienst“ übernimmt aus Gefälligkeit das „Landes-Central-Annoncen Bureau“, **B u d a p e s t,** Badaaffe Nr. 4. 6682

Weinseklinge, 2- bis 3jährige, sehr starke, Beschriesling und alle vorzüglichen Sorten Afaziens-bäume, starke, für Alleen geeignet, Afaziens-Plinge für Gärten geeignet, Pflanzen von Apfel, Birnen, Quit-ten, auch Kofkastanien emp-fiehlt zu herabgesetzten bil-ligsten Preisen ab Feldbach und St. Gotthard der ung. Westbahn **Johann Wäch-tenegger, Perwaller zu Schloß Kornberg bei Feldbach.** 6683

Bücher kauft zu den besten Preisen **R. Kuzitska, Radialstraßen-bazar Nr. 13.** 6679

Bücherkasten, groß, neu u. ganz von Nuß-holz, Delgemälde, **1 Wertheim 3er Kasse** nebst anderen hübschen Möbelstücken sind zu ver-kaufen. Näh. in der Exp. 6599

Greislerei mit Branntwein-Schank, alter Posten, ist zu verkaufen. Näh. die Exp. 6673

Eine benützte, jedoch in betriebsfähigem Zustande erhaltene komplette 24" Sägegatter, auf Eisen-gerüst ruhend, wird preis-würdig zu kaufen gesucht. Offerte an Samuel Klein in Lissa = Süly pr. L. Hoff. 6668

Erzieherinnen, 2 ungar., deutsch., franz., fertige Pianistinnen, 1 ungar., deutsch., franz., Klavier-Is-raclitin, 6 Norddeutsche, mit franz. und Klavier, alle wirken bereits 8—10 Jahre; 5 franz. Bonnen und Gespielinen aus der Schweiz, sind zu sofortigem Antritte vorgemerkt in der Schul-agentur des

S. Schlegler, Budapest, Grenadiergasse Nr. 20. Servitenpalais.

Ein Mann im mittleren Alter, Familien-vater, der mehrere Jahre als selbstständiger Leiter einer Säge-Verladeanstalt und einer Möbelfabrikation fungirt hat, der ein Holzge-schäft zu führen gründlich versteht, sich für die ver-schiedenen Erzeugnisse, sowie auch für Buchenlatten für Möbel interessiert, wünscht einen dergleichen Posten von 1. April l. J. anzu-nehmen. Direkte Adresse: **M. Schlichta, Jatluntau, Destr.-Schlesien.** 6669

Eine gebrauchte 3er oder 4er Kasse wird gekauft. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 6671

Ein Praktikant wird in einer hiesigen re-nommirten Weinhandlung aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 6666

Geirathsanträge. Mehrere Damen mit Baar- Vermögen wünschen sich zu verheirathen. Näh. wird un-entgeltlich mitgetheilt Hoch-straße 32, 1. St. Th. 13. 6665

Eine Trakt, innere Stadt, gangbarer Posten, Tageslohn nach-weisbar, ist sogleich zu übergeben. Näh. in der Exp. 6652

Ein Haus mit großem Hofe, geeignet für einen **Großfuhrmann, Blumengärtner, Darm-pucker** etc. ist sofort zu ver-pachten. Näheres bei Dr. C. Wagner Sorofarergasse 96. 6667

20 tüchtige Erzieher suchen Engagement durch die **Vadag. Landesagen-tur V. Bez. Promenaden-gasse 3;** dafelbst werden die vorzüglichsten **Gouvernanten, Bonnen, Sprach- und Musiklehrer, Gesellschafterinnen, Reisebegleiterinnen, Hausrepräsentantinnen** besorgt. **Pension** 6644 für Ankomende wird billig berechnet.

Ein junger Mann, der die Elementargegenstände unterrichten kann, wird zu einem 6jährigen Knaben, der die Schule noch nicht besucht, gegen gänzliche Verpflegung und eine kleine Bezahlung nach Stofot, am Plattensee aufgenommen. Respektirende wollen Offerte, Zeugniß-Kopien (welche jedoch nicht retournirt werden) und Ge-haltsansprüche an Wih. Straber, Stofot, einsenden. Die Französisch sprechen werden bevorzugt. 6642

Praktischer Zeichner für Herren- und Damenschuhe, so wie auch 1 geübte Stepperin werden für ein hiesiges Schuhwaaren-Geschäft zum sofortigen Eintritt gesucht. Adresse in der Exp. 6675

Im Stadtwaldchen ist eine Villa mit Stall, Wagenremise, 1700 D.-M. großem schattigen Garten zu verkaufen. Näh. in der Exp. 6491

Eine Dame gesetzten Alters, anständigem Neuhern und guter Konduite sucht als **Wirthschafterin** placirt zu werden. Näheres St. Kroneggasse 3, 1. St. 6. 6519

Eine kleine Spezeerhandlung, elegant eingerichtet, verbun-den mit Weinhandlung, sehr lebhafter Posten, billiger Zins, ist preiswürdig zu verkaufen. Näh. Auskunft gibt Lazarsfeld, Fabrik-gasse Nr. 13, 2. Stock 21. 6672

Als Haushälterin oder Wirthschafterin sucht eine Dame den besseren Ständen angehörend, der deutschen und rumänischen Sprache vollkommen mächtig, Stelle hier oder nach auf-wärts. Auskunft in der Exp. 6647

Als Haushälterin oder Bechleikerin wünscht eine junge Witwe unterzu-kommen, die mit guten Zeug-nissen versehen ist. Gefällige Anfrage erbitet man unter „A. C. Nr. 9“ in die Exp. d. Bl. 6557

Ein sehr solides Mädchen, welches das elterliche Haus noch nie verlassen, sucht in einem anständigen Geschäft als Ver-käuferin oder dergleichen dauernde Beschäftigung. Näh. in der Exp. 6544

In einem **Schwaaren-** oder Wägereigeschäfte sucht als **Vercheleikerin**, eine an-ständige solide Dame Posten, wäre auch geneigt, bei Kon-venienze das Geschäft später zu übernehmen. Anträge unter „E. 2“ an die Exp. 6576

Eine kinderlose **Witwe** in den besten Jahren wünscht als **Wirthschafterin** oder Hausbejorgerin placirt zu werden. Näh. die Exp. 6612

1 Buchhalter mit 1200 fl. Gehalt wird zu acceptiren gesucht, so auch werden

nur intelligente Stellenjuchende bestens placirt durch die **Ag. Fortuna.** Gr. Kronegg 3, 1. St. 6. Dafelbst finden für die Saison Aufnahme, Haushäl-terin, Gesellschafterin und Reisebegleiterin.

Avis! Damen, die heirathen wollen, können sich unter strengster Dis-cretion wenden an die **Cher-Ag. Fortuna.** Gr. Kronegg Nr. 3, 1. St. 6.

Geirathsanträge. 1 junge Witwe mit 25,000 fl., 1 Witwe mit 10,000 fl., 1 Fräulein mit 800 fl., 1 mit 4000 fl. suchen auf diesem Wege zu heirathen. Näh. **Cher-Agent. Fortuna.** Gr. Kroneggasse 3, 1. St. 6. 6477

R. I. ausschließlich priv. neuverbesserte Elastische Bruchbänder.



Die neueste Erfindung ist das nach Prof. Bogand aus Amerika neuverbesserte elastische Bruchband von Polster, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder; selbes ist ohne jeden Anstrengung künstlich contrahirt und hat den Zweck, daß es selbst die veralteten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt, und kann sowohl bei Tag bei der anstrengendsten Arbeit oder bei viclem Gehen, so auch Nachts beim Schlafen benützt werden, ohne daß der Bruch-leidende ein geringeres in seinem Verufe gestört würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht auf dem Körper liebt, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt.

Preise: Einfache von 6—7 fl., doppelte von 11—15 fl. für Kinder und die Hälfte billiger.

Großes Lager in englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Eisenborten, gewebte, aus Gummi, sowie auch aus Hirschhorn. Die Hirschhorn- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhindern. — Unter-schiedliche, gut geübte, Polsterungen, Perlebensbänder, Präser-vativen, Gummis-Stützungen und aller Gummiwaren-Artikel. — Bei Bruchbändern bitte anzugeben, ob rechts, links oder doppelt, je nach die Beschaffenheit.

Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend bei **MORITZ POLSTER, k. k. Bandagist, Budapest, Franz-Dealgasse.** 4336

Echt orientalisches 3900 Haar- und Bart-Färbe-Mittel.



gibt ergrauten, braunen und schwarzen Haaren ihre natürliche Farbe binnen 10 Minuten wieder und färbt graues, rothes und blondes Haar, je nach Wunsch, braun oder tiefschwarz. Preis: 3 fl. 20 kr. 3. B. — Mit der Post, für Packung und Frachtbrief um 20 kr. mehr. Aufträge sind zu richten an das **General-Depot von 3900 B. REISS,** Budapest, VII., Königsgasse Nr. 47, 1. Stock.

Leder - Ausverkauf bei 4445

Brüder Reiser, Budapest, Königsgasse Nr. 10.

Auch ist sämmtliche Gewölb-Einrichtung abzugeben.

Erste Wiener Möbelquelle

Budapest (Ungarn), Gittergasse, Kasernengebäude, Gewölb Nr. 3, empfiehlt unter Garantie der soliden und dauerhaften Arbeit die große Auswahl aller Gattungen Möbeln von feinsten, wie auch einfacheren Façon. Wir verkaufen:

2 Chiffone, polirt, Nußholz v. fl. 30 aufw.	1 Kanapé, 6 Fauteuils, Seide, v. fl. 125 aufw.
2 2 Netten, " " 20 " "	1 Kanapé, 6 Fauteuils Gobelin, " " 95 "
1 Nußguthisch für 12 Personen " " 14 " "	1 Garnitur Ripsstoff, " " 45 "
1 Schreibtisch, polirt, " " 13 " "	1 Garnitur Leder, " " 55 "

Für Solidität bürgt unser albekannt 30jähriges Wirken in diesem Fache.

Goldstein Samu & Sohn, Möbelfabrikanten.

Außergewöhnlicher Gelegheitskauf. 100,000 Rollen franz., engl. und deutsche **Tapeten** von 15 fr. pr. Rolle aufwärts. Musterbücher liegen auf von 9—12 und von 2—5 Uhr im Hotel „zum König von Ungarn.“ bei Michael Cohn aus Wien. NS. Besonders beachtenswerth für Cafésiers, Hoteliers und Restaurateurs. 4404